

ALFRED BADER

ENTWICKLUNG
DER AUGENHEILKUNDE IM
18. UND 19. JAHRHUNDERT

ENTWICKLUNG
DER AUGENHEILKUNDE IM
18. UND 19. JAHRHÜNDERT

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER SCHWEIZ

(NACHLASS VON PROF. HORNER, ZÜRICH)

VON
DR. ALFRED BADER
AUGENARZT IN BASEL

MIT 34 ABBILDUNGEN, 10 FAKSIMILES
UND 3 TABELLEN



BASEL 1933
VERLAG VON BENNO SCHWABE & CO.

Dem Andenken von
Prof. Dr. FRIEDRICH HORNER
1831—1886
Altmeister der Schweizer Ophthalmologen
gewidmet

INHALT

	Seite
Vorwort.	7
Inhaltsverzeichnis	10
Bilderverzeichnis	11
<i>Entwicklung der Augenheilkunde im 18. und 19. Jahrhundert</i>	
Aerztliches und augenärztliches Zeitbild um 1700	15
Starstecher (bis 1750)	16
Starlehre (nach 1700).	20
Studierte Starstecher (um 1750).	23
Das Erwachen der Universitäten (1710—1750)	28
Erfindung der Starextraktion durch Jacques Daviel (1750)	32
Kampf zwischen Ausziehung und Verlagerung des Stares (1750—1800)	37
Innige Vereinigung zwischen Medizin und Chirurgie resp. Augenheilkunde (1770—1800)	39
Die herumziehenden Starschneider (1770—1810)	40
Wiener Frühreform (1773—1810)	41
Johann Heinrich Jung gen. Jung-Stilling (1740—1817)	41
Die Wiener Schule (1812—1850).	48
Die französische Schule (1840—1870)	49
Kampf zwischen Chirurgie-Professoren und Ophthalmologen, zwischen Reklinations- und Extraktionsmethode (1840—1880)	52
Reformzeit der Augenheilkunde. Die deutsche Schule (1850—1870)	56
Emanzipation des Sonderfaches von der Chirurgie (1870—1885)	68
Ausbau der Augenheilkunde durch die Graefe Schule (1870—1900)	69
Entwicklung in der Schweiz (1860—1900)	73
Rückblick	79
Literaturverzeichnis	83
<i>Aerzte-Briefe der Jahre 1855—1886 aus dem Nachlaß von Prof. Dr. Friedrich Horner (Zürich)</i>	
Einleitung	89
Briefe aus der Frühzeit	93
Briefe von Albrecht v. Graefe (Berlin, 1828—1870)	99
Briefe von Freunden aus der Verwandtschaft v. Graefes	116
Briefe von Ferdinand v. Arlt (Wien, 1812—1887)	124
Briefe von Theodor Billroth (Zürich und Wien, 1829—1894)	135

	Seite
Briefe von Frans Cornelis Donders (Utrecht, 1818—1889)	145
Briefe von Herman Snellen (Utrecht, 1834—1908)	155
Briefe von Julius v. Michel (Erlangen, Würzburg und Berlin, 1843—1911)	165
Briefe von Otto Becker (Heidelberg, 1828—1890)	171
Briefe von Dufour, Hasse, Krönlein, v. Zehender, Leber, Meyer, Knapp, Heß, Laqueur	177
Briefe von v. Langenbeck, v. Kolliker, v. Tröltsch, Jacobson, Landolt, His, Herzog Adolph von Nassau, Berlin, Sonderegger, Bänziger	189
Briefe von Herzog Carl Theodor in Bayern (1839—1909)	204
Briefe von Hermann v. Helmholtz und dessen Familie	214
Kondolenzbriefe	221
Nachwort	225
Namenverzeichnis	228

BILDER-VERZEICHNIS

Johann Andreas Eysenbarth, Kupferstich	19
John Taylor, Kupferstich	25
Albrecht v. Haller, Kupferstich	29
Titelseite des 5. Bandes der Elementa physiologiae Halleri	31
Jacques Daviel, Kupferstich	35
Dislokationsverfahren beim Starstich	38
Johann Heinrich Jung gen. Jung-Stilling, Gemälde	43
Augenrezept von Jung-Stilling, Faksimile	47
Weylandt, Lithographie	53
Hermann v. Helmholtz, Photographie	57
Frans Cornelis Donders, Holzschnitt	59
Albrecht v. Graefe, Lithographie	61
Starschnittmodifikationen seit Daviel bis 1900	62
Verlustquoten bei Staroperationen seit Daviel bis 1900	72
Heinrich Schieß, Photographie	75
Friedrich Horner, Stich	77
Freundetrio: Horner, Heß, Bänziger, 1859	95
Friedrich Horner und Gemahlin, 1864	97
Albrecht v. Graefe, Photographie	101
Brief v. Graefes, 1866, Faksimile	103
Briefumschläge v. Graefes, Faksimiles	107
Albrecht v. Graefe und Gemahlin, 1869	117
Ferdinand v. Arlt, Photographie, um 1850	125
Ferdinand v. Arlt, Altersbild	127
Brief v. Arlts, 1886, Faksimile	132
Theodor Billroth, um 1875	137

Brief Billroths, 1869, Faksimile	Seite
Frans Cornelis Donders, Photographie	140
Brief Donders, 1886, Faksimile	147
Herman Snellen, Photographie	154
Briefseite Horners an Snellen, 1878, Faksimile	157
Julius v. Michel, 1873	164
Otto Becker, Altersbild	167
Marc Dufour, Jugendbild	173
Karl Wilhelm v. Zehender, Photographie	179
Brief Bernhard v. Langenbecks, 1880, Faksimile	183
Edmund Landolt, 1880	190
Wilhelm His, Photographie	195
Rudolf Berlin, Photographie	197
Brief Sondereggers, 1886, Faksimile	201
Herzog Carl Theodor in Bayern, 1879	203
Brief v. Helmholtz', 1886, Faksimile	205
Hermann v. Helmholtz, Oelstudie, 1884	215
Letztes Bild von Friedrich Horner mit Unterschrift	220

DIE ENTWICKLUNG DER AUGENHEILKUNDE
IM 18. UND 19. JAHRHUNDERT MIT BESON-
DERER BERÜCKSICHTIGUNG DER SCHWEIZ

Vorrede zum Lobe des Kurfürsten von Sachsen und nach Wiedergabe von ca. 50 Zeugnissen über glücklichst vollbrachte Kuren legt er seine Kenntnisse über das Auge, die damalige Behandlung, natürlich nicht frei vom Aberglauben der Zeit, und seine Opera-



Fig. 1. Johann Andreas Eysenbarth, Kupferstich.

tionsmethoden dar. Alles wird vernünftig, bescheiden und geschickt beschrieben und z. B. die Schielbehandlung, das Anlegen des Haarseils und der Starstich in interessanten Figuren erläutert. *Bartisch* hat als erster entschlossen die Enukleation des „entarteten Auges“ vorgenommen. Er betont, daß er silberne Nadeln beim Starstich verwende und daß dieselben genau und sauber gemacht und rein verwendet werden sollen. Im Gegensatz zu



Fig. 2.

John Taylor, Kupferstich in der Univ.-Bibliothek Basel.

Pose und pompöse Aufmachung zeichnen den Charlatan. Unten die gesammelten Werke, links das Verzeichnis der akademischen Würden.

die medizinische Wissenschaft für eine *enge Verbindung der inneren Medizin mit der Chirurgie* eintrete. *Heister* hat energisch auch in zahlreichen Schriften dahin gewirkt, die Praxis in Chirurgie



Fig. 3.

Albrecht v. Haller, Kupferstich in der Univ.-Bibliothek Basel.

und Augenheilkunde den niederen Wund- und Schnittärzten zu entreißen. So schrieb er 1719, im Gegensatz zu dem eingangs erwähnten Rivière: „*Der Staroperation sollen die Chirurgen*¹⁾

¹⁾ Er meint die studierten Aerzte.

E L E M E N T A
P H Y S I O L O G I Æ
CORPORIS HUMANI.

A U C T O R E

ALBERTO V. HALLER,

PRÆSIDE SOCIETATIS REG. SCIENT. GÖTTING.
SODALI ACADD. REG. SCIENT. PARIS. REG. CHIR. GALL.
IMPER. BEROLIN. SUECIC. BONONIENS. ARCAD. BAVAR.
SOCIET. SCIENT. BRITANN. UPSAL. BOT. FLOR. HELVET.
IN SENATU SUPREMO BERNENSI DUCENTUMVIRO.

T O M U S Q U I N T U S.

SENSUS EXTERNI INTERNI.



LAUSANNÆ,

Sumptibus FRANCISCI GRASSET.

M D C C L X I I I

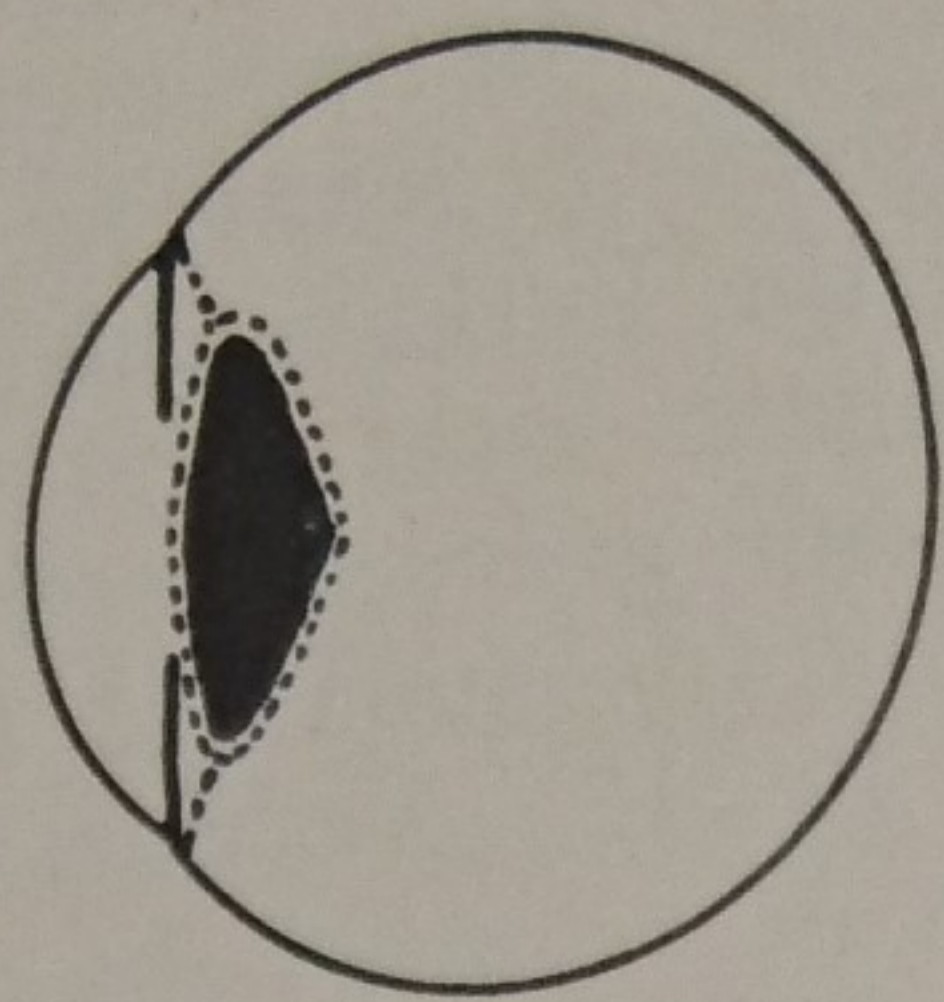
Fig. 4. Titelseite des 5. Bandes von Hallers *Elementa physiologiae*, der 654 Seiten umfaßt und auch das Sehorgan behandelt.



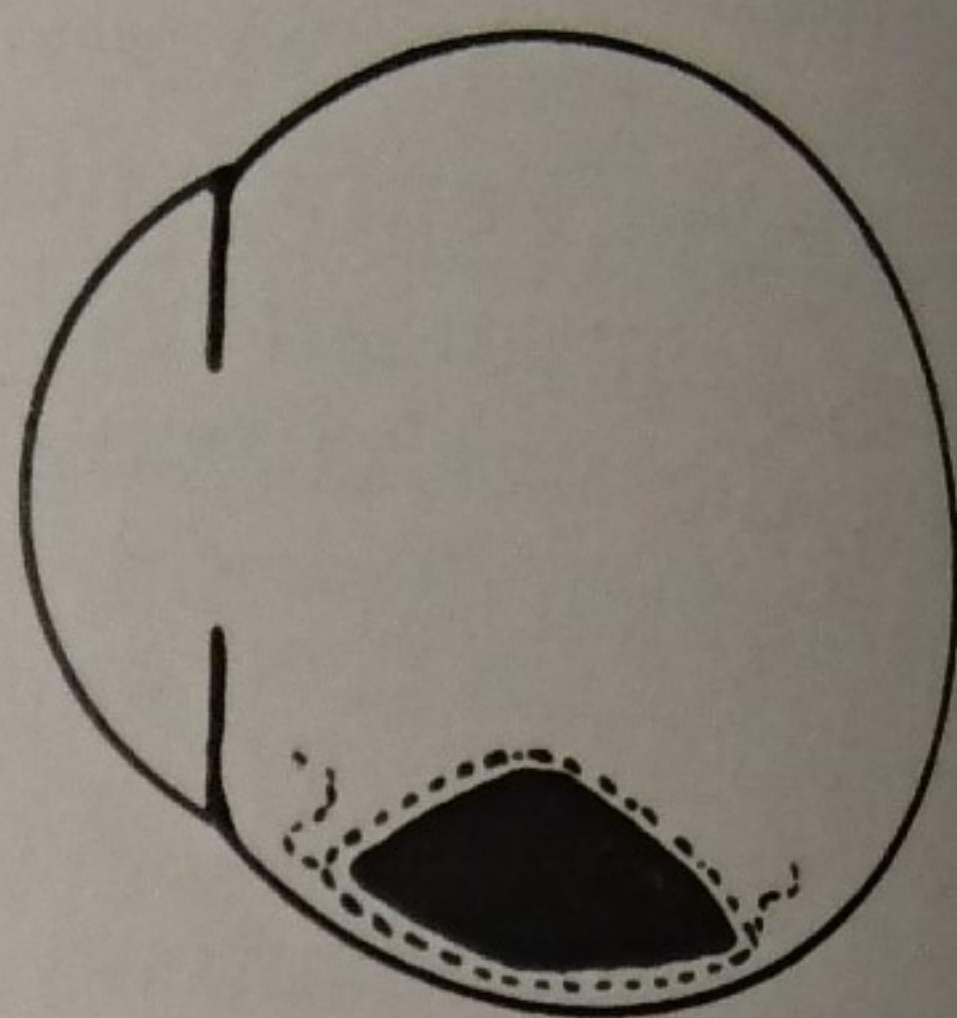
dedicé à Monsieur
Chirurgien du Roy par quartier
Par son très humble et très Obeissant
Davidel
et Oculiste de Sa Majesté
Serviteur de Voge Peintre
Quand le sang trouble l'harmonie
De cet orbe si précieux
En sous l'enveloppe flexible,
Déployant le tranchant terrible,
Porter la lumière des Cieux
Davidel, guide par son génie
Idée à M^r David, Chirurgien Oculiste du Roy, Par M^r L. Ch^r D. F.
Paris de France Juillet 1783 Page 85

Fig. 5. Kupferstich zur Lobpreisung Daviels.

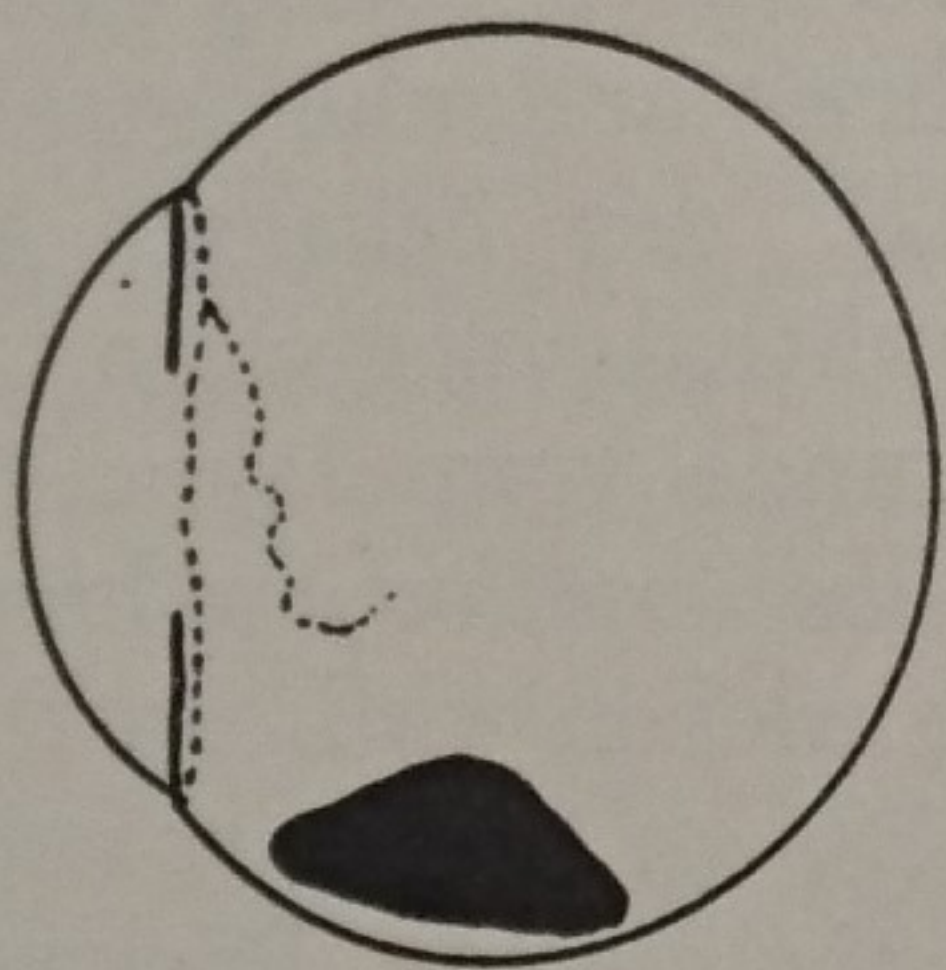
unten vorerst die Linsenkapsel mit der Nadel zu eröffnen und aus dieser Oeffnung die Linse durch Druck von oben nach unten in den Glaskörper hinab zu befördern (*Depression à la Boutonnière*). Im Gegensatz zur Reklination bleibt in diesem Falle die Linsenkapsel in der Pupillargegend zurück. Nachstar ist möglich, niemals aber ein Vorfallen der Linse in die Vorderkammer (Fig. 6).



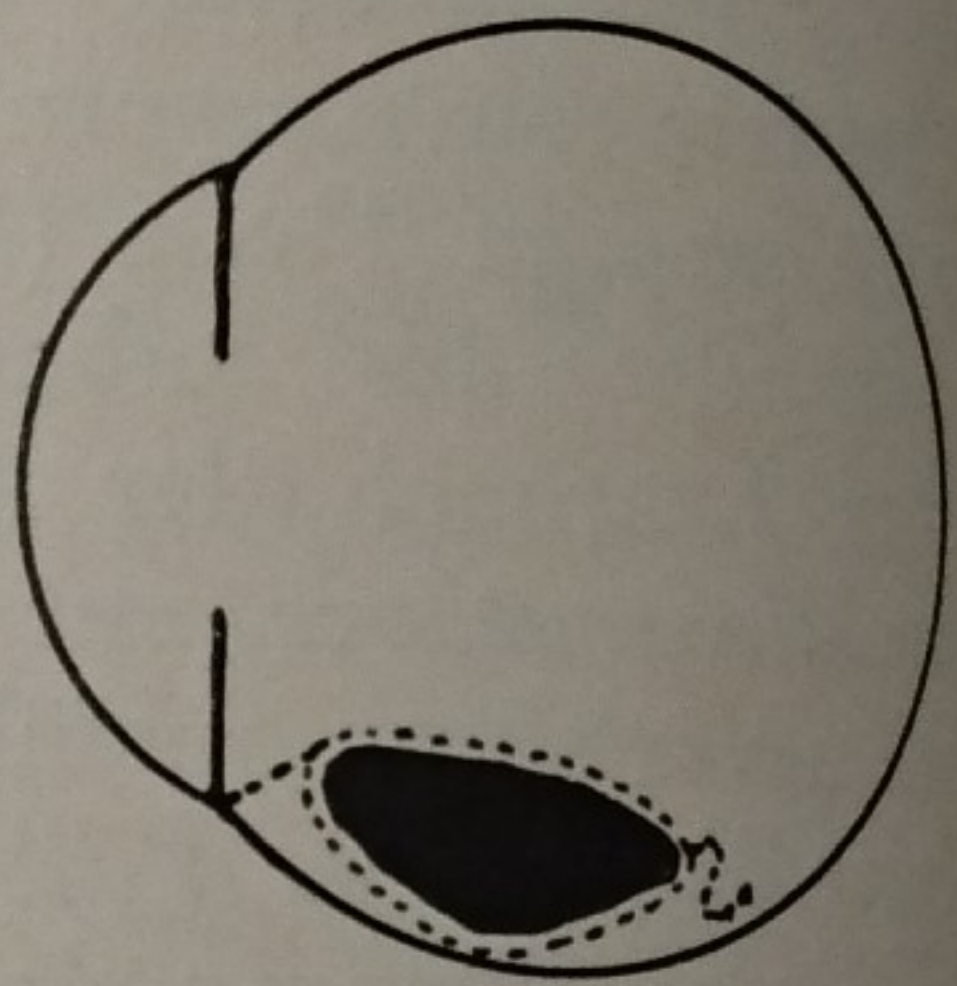
Linse in normaler Lage



Depressio lentis



Depressio lentis à la boutonnière (*Petit 1725*)



Reclinatio lentis (*v. Willburg 1785*)

Fig. 6.

Dislokationsverfahren. Linsenkapsel = punktiert.

Selbst in Frankreich fanden sich viele Augenchirurgen, die wieder ganz zur Reklination zurückkehrten. So ruft Méryer jun. 1776 in seiner Dissertation auf Grund der Erfahrungen seines Vaters aus: „Die Niederdrückung entreißt der Ausziehung die Palme!“ Es gab aber auch hier, wie immer, diplomatisch vermittelte Leute, die Mittelwege einschlugen, so z. B. Gleize in Montpellier: Gewöhnlich reklinierte er an einem Auge, während er das andere der Extraktion unterwarf.

Um diese Zeiten finden wir den Unterricht in der Augenheilkunde in Montpellier, in diesen beiden alten Städten eine Stelle eines Professors und Lehrers geschaffen. In Paris sehen wir eine solche betraut.

Wie stand es in Deutschland? Hierüber ist glücklicherweise überliefert. Er hat sich und Aerzte eingehend praktisch mit der Sache beschäftigt, das hatte zur Folge, daß nach

VIII. Innige Vereinigung zweier Augen

zustande kam. Das Hauptverdienst und Erfolg gefördert zu haben (1742—1812), Chirurgieprofessor in Frankfurt 1766 in einer Rede: „de dignitate chirurgiae“. Auch andern Orten Bestrebungen und — Mißerfolge. Professor der Chirurgie in Frankfurt vorlesung über „die notwendige Chirurgie“. Dafür wurden ihm ähnliche Verfolgungen zu teil¹⁾. Infrage gestellt, ob es notwendig die Chirurgie sowohl theoretisch als eingegangenen Arbeiten sprach während 1 unschlüssig blieb. legium der Preis zuerkannt!

Richter setzte sich auch für ein, die er wie die Chirurgie nicht, sondern, wie Hirschberg sagt, stand. Er hat auch als erster nicht mit der Chirurgie allein, Medizin zusammenhängt. Er führt aus. Saemisch sagt von wieder in die allgemeine Heilkunde wicklung auf gemeinsamer Wissenschaft. Richter ist deshalb von Landt „Augenheilkunde“ genannt worden tische Verdienste zu: Er errichtete

¹⁾ Die Aerzte lehnten es eben (Barbieren), deren Stand so wenig A zu gehen.

In Winterthur wurden 33 Patienten operiert; später ging es nach Zürich, wo *Jung-Stilling* bei Lavaters Schwiegersohn, Professor *Geßner*, wohnte. Er schreibt: „Hier lebten wir wie im Vorhof des Himmels!“ Nachher reisten sie nach Winterthur zurück. „Hier empfing *Stilling* ein Schreiben vom Magistrat zu *Schaffhausen*, in welchem er ihm sehr liebevoll und verbindlich für die Wohltaten dankte, die er einigen Unglücklichen dieser Stadt bewiesen hatte.“

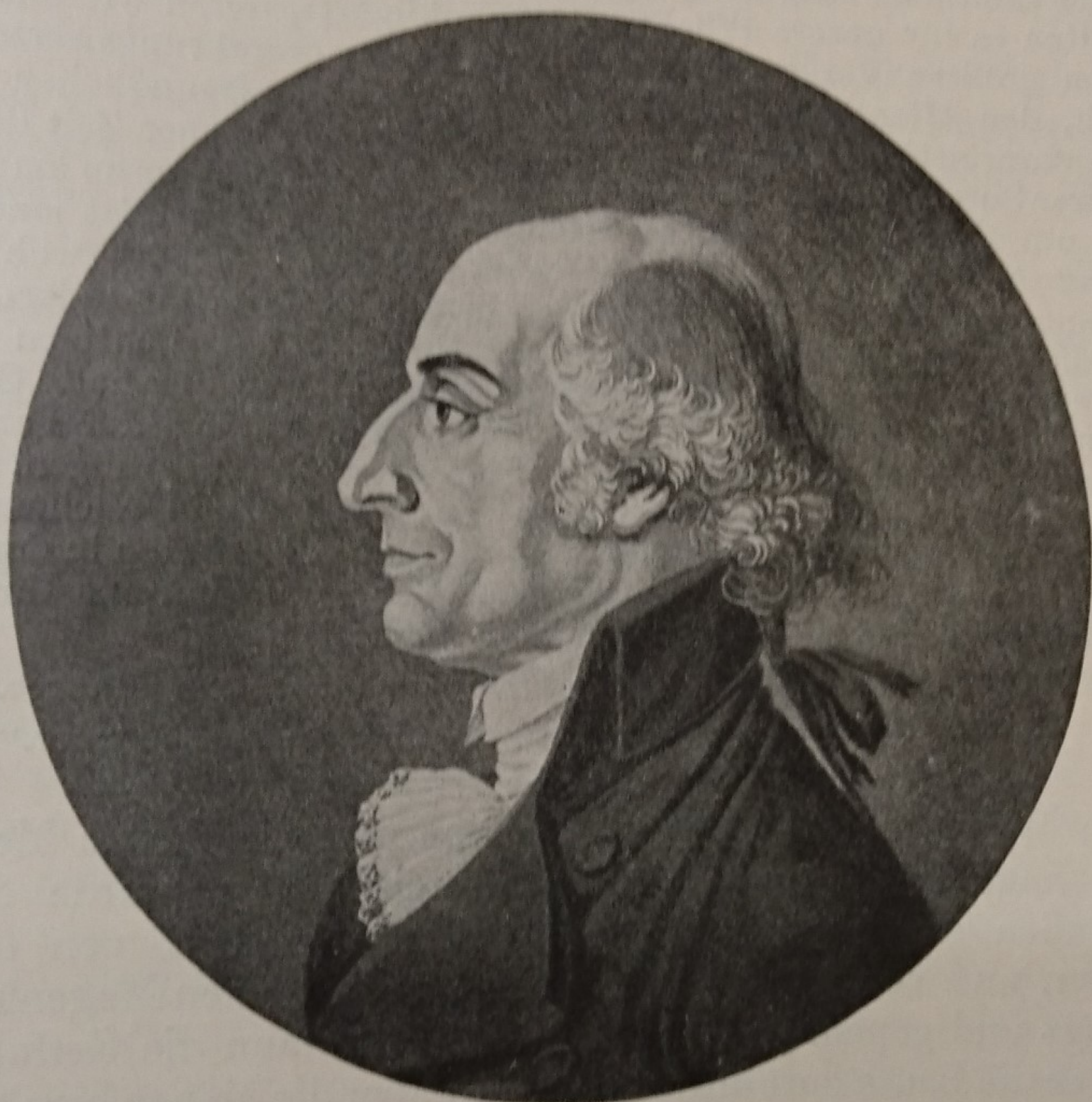


Fig. 7.

Joh. Heinrich Jung, gen. Stilling,
nach einem Gemälde von N. Woher, Basel, 1801.

Eine Kopie dieser Urkunde findet sich im Staatsarchiv in Schaffhausen. Sie lautet unter dem 9. April 1801 folgendermaßen:

„An Herrn Hofrath Jung in Winterthur.

Hochedler Herr Hofrath! Verehrungswerter Herr!

Ihr außerordentliches Talent, das verlorene Gesicht wieder herzustellen, und was noch preiswürdiger ist, Ihre uneigennützigste Menschenliebe, mit welcher Sie dasselbe zum Besten der leidenden Menschheit anwenden, hat Sie schon zum Retter und Wohltäter vieler Hunderten

$\frac{2}{3}$
 Rec. liq. anod. m. H. 3j
 olei Cajaput. 3j
 M S S.

Gianuit zuzeiten die
 Augen brennen, und oben
 Augenlider zu befeuchten
 So es gelinben soll

daselbst $\frac{20}{IX}$ 2 Mal

bestat 14bm nur
 3 portion

Fig. 8. Augenrezept von Jung-Stilling.

Oben Gottanrufung mit α und ω gleich Anfang und Ende.
 Liq. anodynus m(agistri) H(offmanni) = Hoffmannstropfen.
 Gewichtsangaben in Unzengewichten.



Fig. 9.

Weylandt, Lithographie von J. Mieg,
im Besitze von Prof. Wilh. Vischer, Basel.

Hinten das verschlossene, von Stadtschützen besetzte
Spalentor Basels. — Unten auf der Leiter ist das zum
Wunderdoktor strebende Publikum persifliert.

Hilfe seiner eigenen Konkavlinse: Eines Abends saß er als Student in Berlin mit einem Freunde auf einem Kanapee, jeder in einen Winkel gelehnt. Vor ihnen auf dem Tisch stand ein unbedecktes Kerzenlicht. „Da sah ich“, so erzählt *v. Erlach*, „bei einer zufälligen Wendung meines Kopfes plötzlich die Pupille meines Freundes



Fig. 10.

Hermann v. Helmholtz, Photo in der Universitäts-Bibliothek Basel.

hell aufleuchten.“ Bei näherer Untersuchung bemerkte er, daß dies jedes Mal geschah, wenn der Lichtreflex von der Brille, die er als Kurzsichtiger trug, die „Pupille des Auges seines Freundes traf.“ Oder besser gesagt, er sah das Aufleuchten der Pupille des Freundes, wenn dieser das Lichtreflexbildchen in der Brille fixierte. Es hätte nur weniger optischer Ueberlegungen gebraucht,

auf einer zweijährigen Studienreise in Prag bei *v. Arlt*, in Paris bei *Sichel* und *Desmarres*, in Wien bei *Friedrich v. Jaeger* und in London bei *Critchett* und *Bowman* aufs beste vorbereitet hatte. 1852 habilitierte er sich für Chirurgie und Augen-

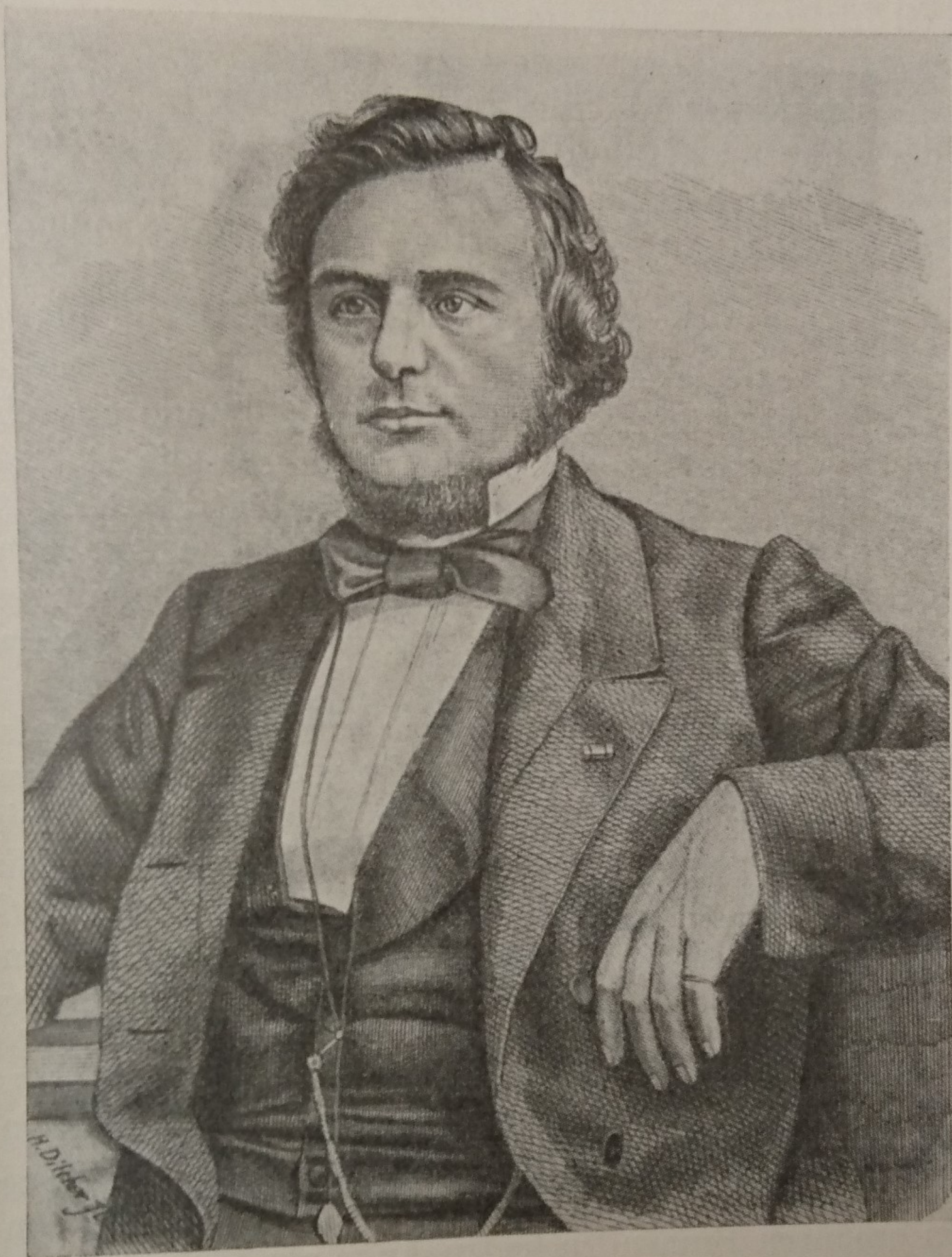


Fig. 11.

Frans Cornelius Donders, nach einer Zeichnung.

heilkunde. Ohne einen Lehrauftrag zu besitzen, stellte er seine *Privatklinik* Studenten und Aerzten zur Verfügung und hatte bald gewaltigen Zulauf. „Sie lauschten seinen Worten und schauten auf seine Hände“, sagt ein Zeitgenosse in seinen Erinnerungen. *Jüngken*, der allein in der Augenheilkunde prüfte, konnte dies nicht weiter mitansehen; er setzte es durch, daß

der Schnittführung (Fig. 13). Deshalb schuf *v. Graefe* seinen peripher-skleralen „Linearschnitt“ und erreichte durch breite Iridektomie bessere Entbindung der Linse und damit verminderte mechanische Beanspruchung des Bulbus. Er operierte mit der *unerhört niederen Verlustquote von 2,8%*. Auch führte er ein *schmales*

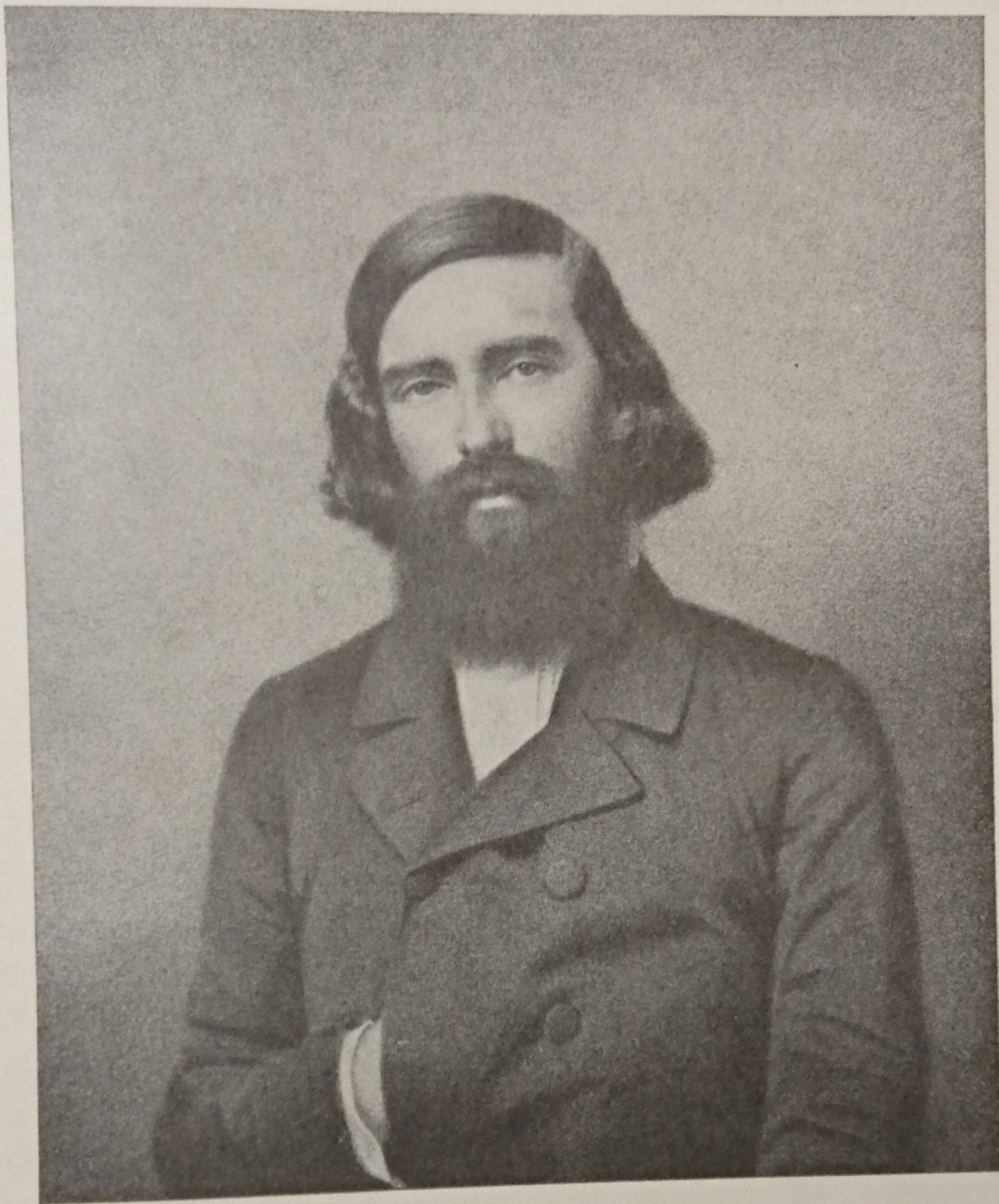


Fig. 12.

Albrecht v. Graefe, Lithographie in der Universitätsbibliothek Basel.

Starmesser ein, das heute noch allgemein im Gebrauche ist. Seine zahlreichen übrigen *Neufunde* können hier nur angedeutet werden: Er erkannte zuerst¹⁾ die glaukomatöse Exkavation des Sehnerven, fand die doppelseitige Stauungspapille bei Hirntumoren und sah erstmals die Embolie der Zentralarterie und am

¹⁾ Im Gegensatz zu *Ed. v. Jaeger*, der eine Prominenz zu sehen glaubte.

fessor amtierte damals *Theodor Billroth*, der *Horner* wohl mochte¹⁾. *Horner* war nach *Marc Dufour* „l'introducteur en Suisse des doctrines de l'école de *Graefe*“; er erwarb sich als Arzt und Menschenfreund großen Ruhm, nicht minder als Lehrer. *Joh. v. Kries* bekennt, *Horners* Augenklinik sei „die beste klinische

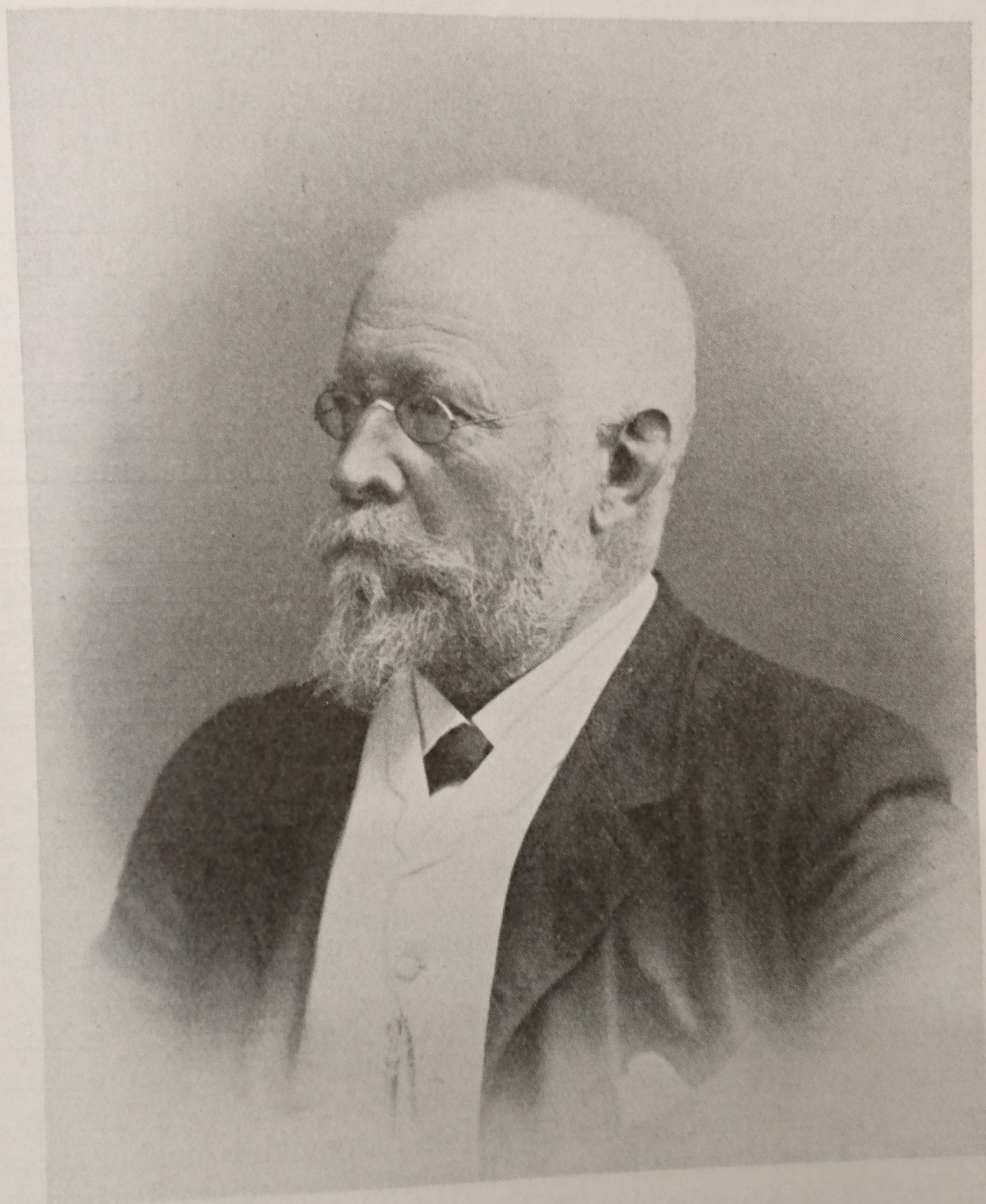


Fig. 15.
Heinrich Schieß, 70 jährig, Phot.

¹⁾ *Billroth* schreibt 1860 in einem Brief: „Ich halte die Trennung der Ophthalmologie von der Chirurgie für ganz zweckmäßig und würde nie durch irgendwelche Maßregel einen tüchtigen Kollegen in der Ausübung seiner Spezialität stören.“

Billroth war auch *Horners* Stellvertreter, wie aus einem Aktenstück vom Jahre 1864 hervorgeht.

Amtshause zur Verfügung gestellt, später eine Abteilung im Insel-
spital. *Siegrist* schreibt darüber: „Doch hat man aus Spar-
samkeit die Augenklinik schlecht eingerichtet, ohne Operations-
saal, ohne Arbeitszimmer, ohne poliklinische Räume. Mittelst



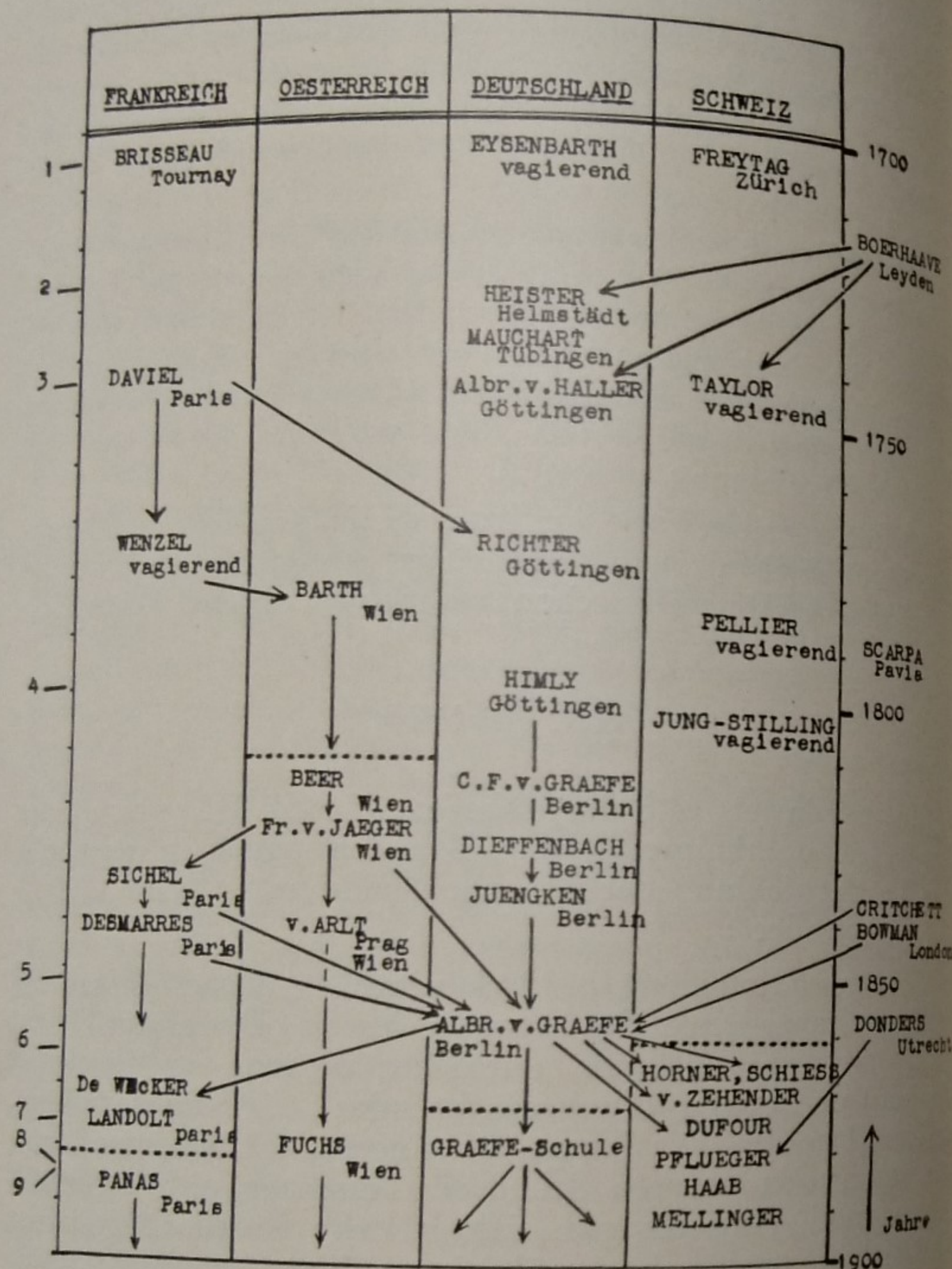
Fig. 16.

Friedrich Horner, Stich aus der Selbstbiographie.

Bodenbetten mußte für 50 Kranke Unterkunft geschaffen werden
in einer Anstalt mit Luftraum für 30⁽¹⁾).

¹⁾ Es erinnert dies an die Berichte, die wir in *Jacobsons* Streit-
schriften aus den Jahren 1868—1872 lesen: 1867 wurde ihm in Königs-
berg, in Ostpreußen, eine „ophthalmologische Universitäts-Poliklinik“
im Leichenhaus des pathologischen Instituts zugewiesen, die aber so klein
war, daß die Leute zum größten Teil auf der Straße warten mußten!

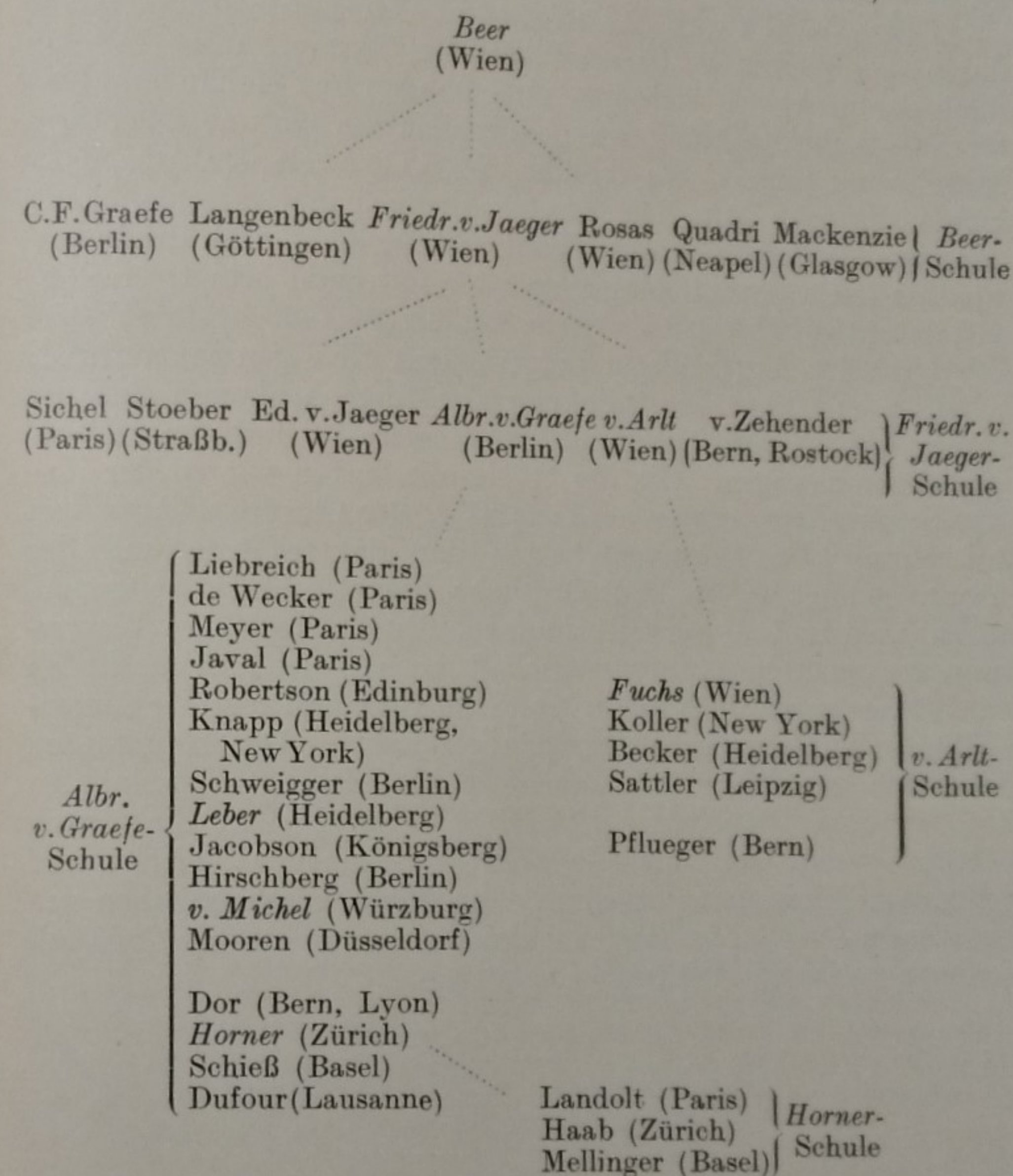
Tabelle II
1700—1900 Ophthalmologen-Stammbaum.
(Emanzipation = punktierte Linie)



Die links seitlich vermerkten Zahlen betreffen die wichtigsten Entdeckungen im Gebiete der Augenheilkunde seit 1700:

- 1 Brisseau: Starlehre.
- 2 Cheselden: Künstliche Pupillenbildung.
- 3 Daviel: Starextraktion.
- 4 Himly: Atropin-Mydriasis.
- 5 v. Helmholtz: Augenspiegel.
- 6 v. Graefe: Glaukom-Iridektomie.
- 7 Laqueur: Eserin-Miosis.
- 8 Credé: Prophylaxe gegen Ophthalmoblennorrhoea neonatorum.
- 9 Koller: Kokain-Instillation.

Tabelle III
Ophthalmologen-Schulen seit Beer (Wienerschule 1812).
(Unter den vielen Namen, die für diese Uebersicht in Betracht kämen, mußte eine willkürliche Auswahl getroffen werden)



Während Frankreich durch Revolution und Kriegswirren ins Hintertreffen gerät, übernimmt im Verlauf der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts Oesterreich definitiv die Führung, nachdem die Lostrennung des Sonderfaches von der Chirurgie schon 1812 gelungen war. Es wird durch die Errichtung spezieller Lehrstühle und staatlicher Augenkliniken zu einer Hochburg der Augenheilkunde, besonders auch der Ophthalmochirurgie in Prag (v. Arlt) und in Wien (Friedrich v. Jaeger, v. Arlt, Stellwag). Letzteres

Einer, habe *ich* welche — erproben sollte. Und so ging es fort, anfangs einige, allmählig mehrere und später viele — bereits weist mein Journal an 70 Ohrenkranke und etwa 45 Augenpatienten auf. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

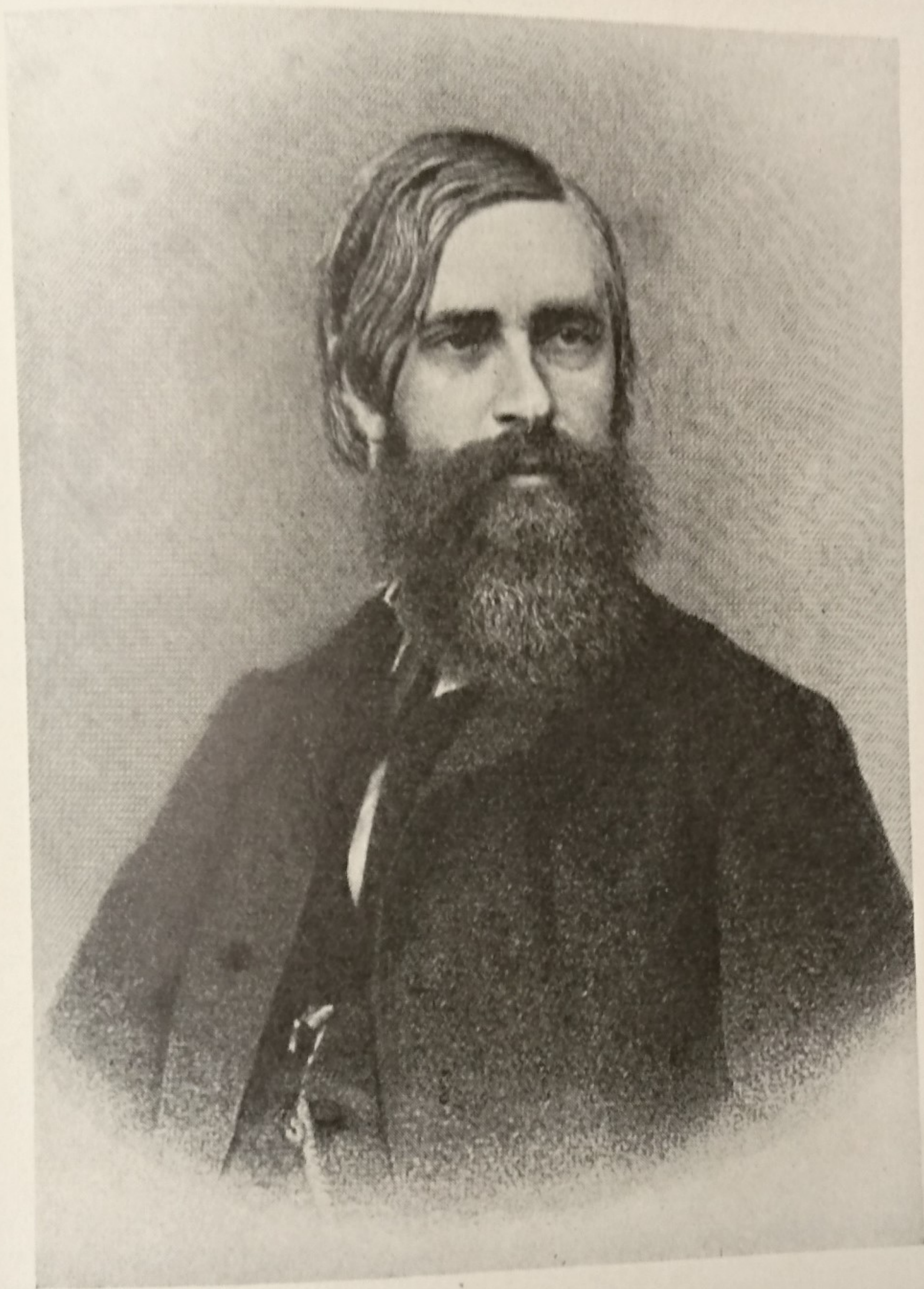
Namentlich erfreut es mich, in der edlen Ophthalmologie etwas zu thun zu haben, da ich hier wenig erwartete. Außer kleinen Geschichten machte ich eine Extraction und zwei Pupillenbildungen, übermorgen noch



2. *Friedrich Horner* und Gemahlin, geb. Henggeler. 1864.

eine, von der ich hoffe, sie möge so gut ausfallen als die früheren Operationen. — Ein Auge schon ganz caput, das Andere mit Abschluß der Pupille, Iridochorioiditis und bereits bedeutend matsch mit gewaltigen Abflachungen an den 4 Seiten, indessen audaces fortuna juvat. Außerdem habe ich eine Reihe von Corneamorphosen in nächster Aussicht. Du weißt, Welz ist seitdem Professor geworden, hat das alte Gebärhaus gekauft, um es zur Anstalt einzurichten — ich war absolut unbekannt, als ich vor 3 Monaten begann; drum muß ich mich allerdings verwundern. Suche doch zu erfahren, ob Graefe im Herbst wieder kommen und für seinen Intimus Propaganda machen will. Was würdest Du mir rathen,

Griesinger¹⁾ war so freundlich, mich hier zu besuchen. Zu der aufrichtigen Verehrung, welche ich für den Mann bereits im Herzen trage, hat sich noch ein, wenn auch flüchtiger doch sehr anziehender, persönlicher Eindruck zugesellt, und *ich wäre sehr froh* darüber, wenn G. nach Berlin käme, so sehr auch die Berufung eines neuen Professors



3. Albrecht v. Graefe, Bild aus den letzten Jahren des Meisters.

für Traube²⁾ und für mich als eine Zurücksetzung angesehen werden muß. Ein angenehmer und wissenschaftlich befriedigender Verkehr gehört zu den besten Seiten des Lebens, und man bringt gerne dafür ein kleines persönliches Opfer. Mir sind, bei der kurzen Unterredung, Griesinger

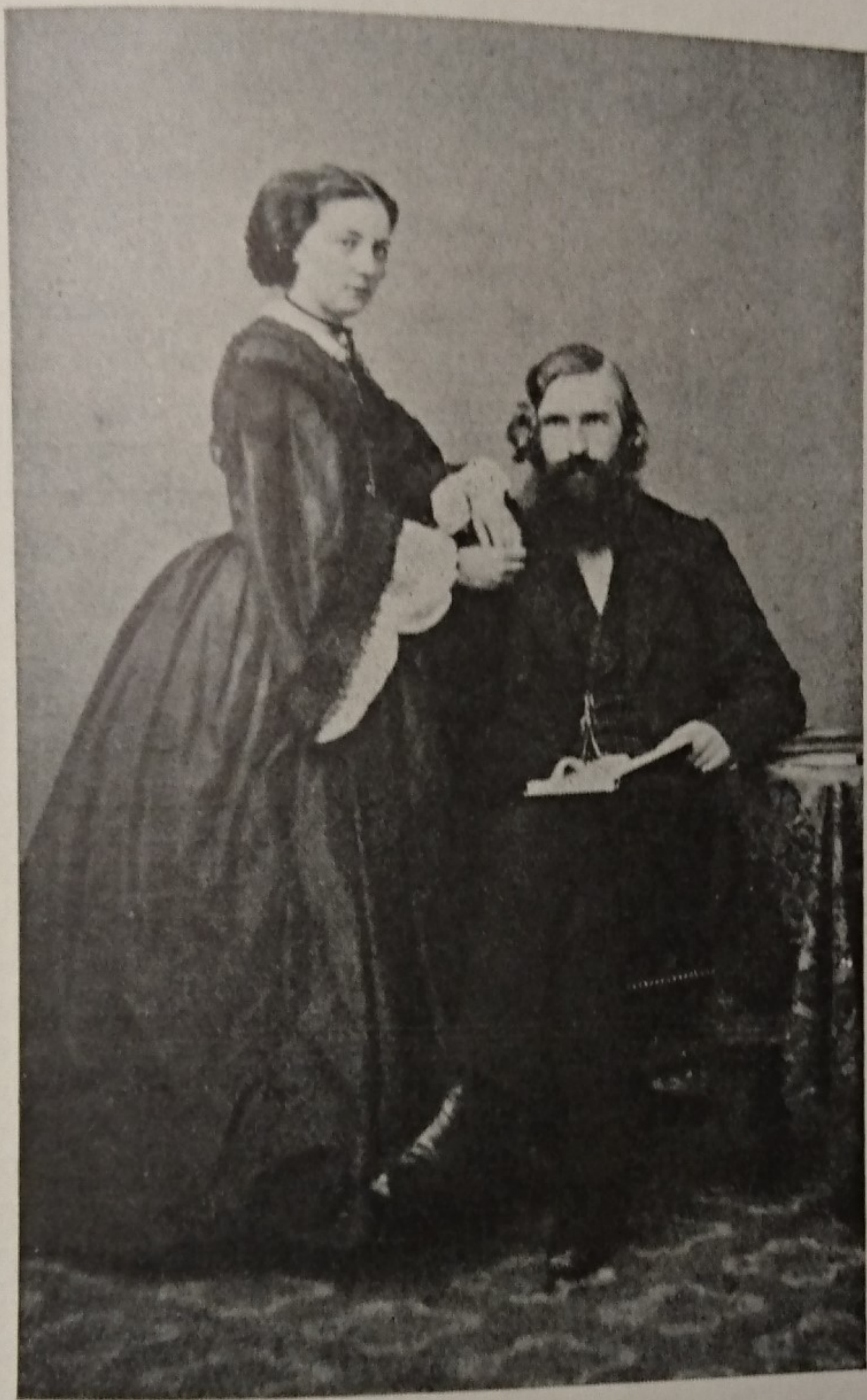
¹⁾ Psychiater und Neurologe, der von Zürich nach Berlin berufen wurde.

²⁾ Prof. der inneren Medizin.

[Berlin], 27. Juni 1870.

Lieber Freund!

Kummer- und schmerzreich schreibe ich diese Zeilen. Sie werden Ihnen wenig Freude machen; ich glaube unseres lieben Freundes Graefe's Tage sind gezählt.

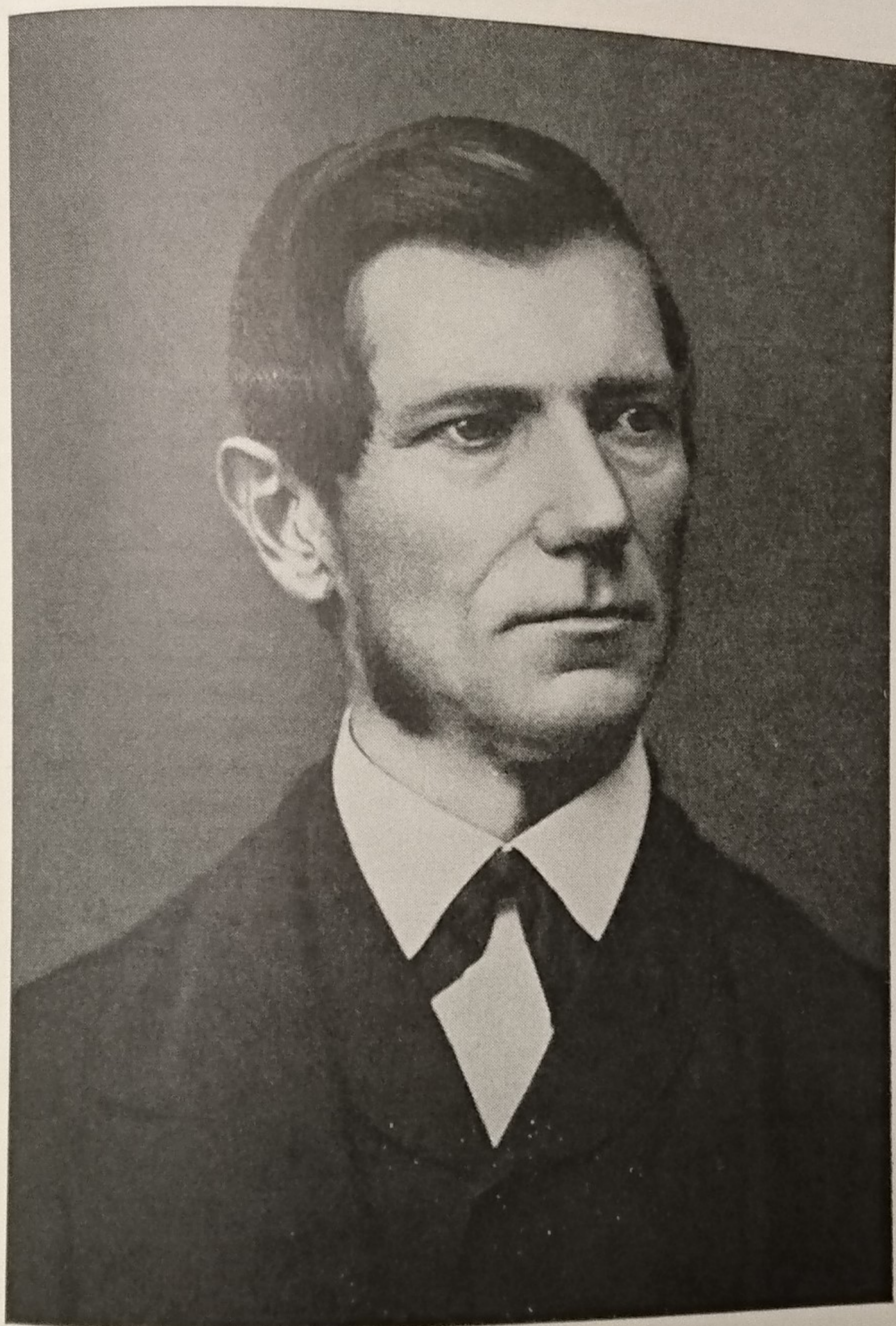


6. A. v. Graefe und Gemahlin, geb. Gräfin v. Knuth aus Dänemark. 1869.

Das schwere Wort, was mir immer widerstrebte Ihnen zu schreiben, es ist heraus. Nun lassen Sie mich aber auch einen Moment Ruhe schöpfen, ich bin zu bewegt.

Sie kennen ihn zu genau, den lieben Graefe, um auch zu wissen, daß weder Bitten noch Vorstellungen ihn je bestimmen konnten, das für seine Gesundheit zu thun, was für diese am Zuträglichsten gewesen wäre. So auch jetzt, wo wir ihn nicht bewegen konnten, seine Vorlesungen, Sprechstunden, Operationen etc. aufzugeben. Aber ein neues Exsudat, derselbe Blasencatarrh, Schweiß, eine starke Gewichtsabnahme etc. nöthigten ihn jetzt Alles aufzugeben.

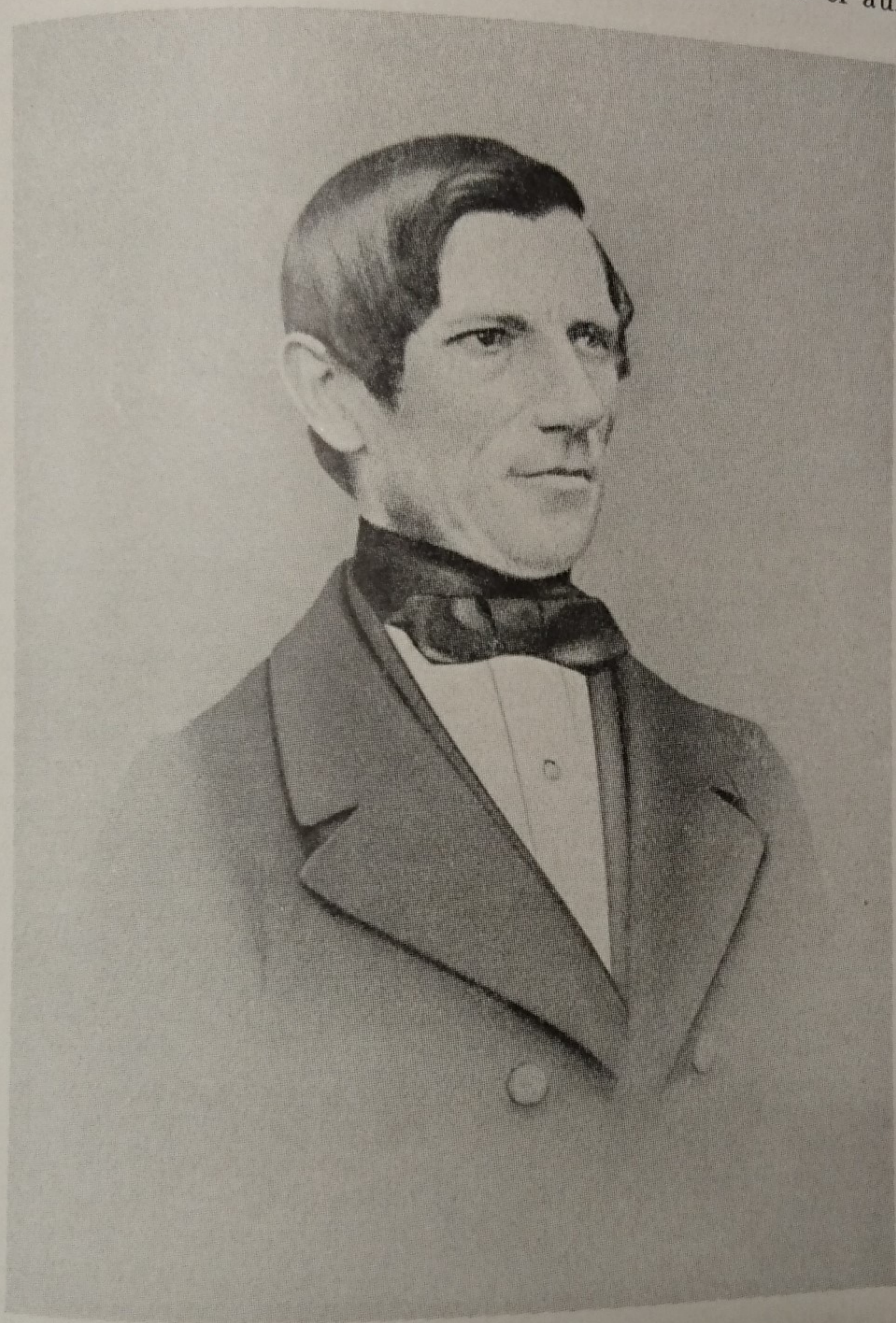
für die durch Prof. Schuh's Tod erledigte Lehrkanzel der Chirurgie. Ich reflektire auf Prof. Billroth; die Gründe dafür brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Ich begehe vielleicht einen Verstoß gegen die Klugheit, wenn ich mich nicht direkt, sondern durch Sie an ihn wende. Aber ich



7. Ferdinand v. Arlt, Bild aus den ersten Wiener Jahren, als er der aufstrebenden Generation, welche die Reform der Augenheilkunde ausbaute, Lehrer und Vorbild war.

überlasse es auch ganz Ihrem Ermessen, ob Sie mit ihm über diese Angelegenheit sprechen, oder mir vorläufig nur Ihre Meinung mittheilen wollen, ob Sie glauben, daß er auf Unterhandlungen überhaupt eingehen würde. Ich möchte sagen, unser Collegium würde alles aufbieten, um ihn zu uns zu bekommen, wenn uns nicht vom Ministerium die bestimmte Weisung gegeben wäre, keinesfalls auf mehr als 2500 fl. ö. W. Gehalt

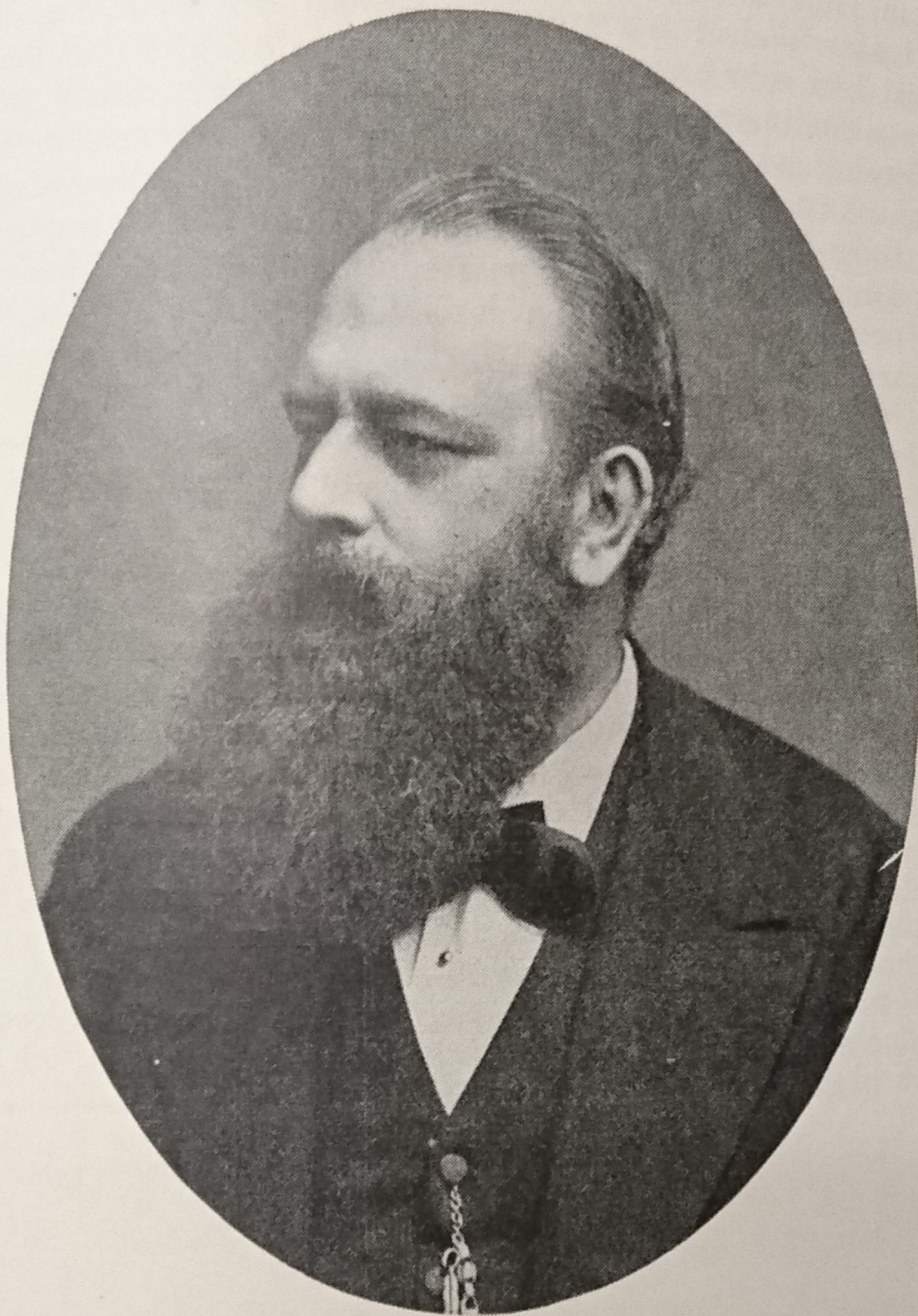
Ich hatte wohl an die Möglichkeit der Wahl Wiens gedacht, jedoch noch mit keinem der Collegen, auch mit Stellwag und Jäger nicht, darüber gesprochen. Als nun Becker an diese beiden als Localcomitémitglieder und an Mauthner als Secretär — er allein ist der französischen und englischen Sprache hinreichend mächtig, einladend heranrückte, stieß er auf solche



8. Ferdinand Ritter v. Arlt, Altersbild.

Hindernisse, daß wir definitiv beschlossen, Wien fallen zu lassen. Wir haben ja unser Mandat nicht von Genf, sondern von Philadelphia aus erhalten. Sie kennen ja die genannten Persönlichkeiten so, daß ich mich einer näheren Erörterung über ihr Verhalten entschlagen kann. Stellwag und Jäger hatten ja 1866, wo der Congreß für Wien bestimmt war und nur des Krieges wegen nicht zu Stande kam, dieselbe Rolle gespielt, so daß ich damals nur mit Hilfe von Gulz der nun leider todt ist, ihn in Angriff nehmen konnte.

Mitglied des Herrenhauses ernannt; nun am Ende ist es gleich, ob er nach Tisch zu Hause oder im Fauteuil des Herrenhauses schläft. Man macht ein großes Geschrei draus; R. ist ein guter Kerl, ein rechtlicher Mensch und hervorragend in seinem Fach, doch zum politischen Charakter ist er weniger angelegt. Oppolzer und Skoda sind völlig senil. Dumreicher ist viel besser als sein Ruf, er ist nicht begabt genug, um böse oder falsch aus



10. Theodor Billroth, Bild aus der Wienerzeit um 1875.

Princip zu sein. Alle Kollegen versicherten mich bei der ersten Bekanntschaft, sie seien brave rechtliche Männer; Brücke (ein ganzer Kerl) sagt, es sei nöthig, das zu sagen, es sei immerhin schon etwas Besonderes. Nächste Brücke gefällt mir Arlt und Braun am besten. Hebra ist ein Schreyer, gescheidt, doch innerlich roh; Z. hatte das gleich nach den ersten Stunden los. Keiner inter collegas professorum ist unter 55, die meisten über 60 Jahre. Ich bin das reine Kind darunter und benütze diese naive Rolle, doch fange ich an, enfant terrible zu werden. — Hören Sie: das klinische Material ist hier miserabel, kaum halb so groß wie in Zürich, dabei 300 Zuhörer constant, es ist zum Verzweifeln. Ich muß also noch einmal so viel Betten haben; die müssen Dittel und Konsorten hergeben.

Vom Hotel Axenstein aus, 1. Aug. 69.

Lieber und verehrter Freund,
... In meinem Plan liegt es, Donnerstag Nachmittag nach Flüeln,
Andermatt, Lugano, Bellagio usw. zu gehen, um am 15ten in Pontresina
einzutreffen und wahrscheinlich am 18ten einen flüchtigen Besuch in



12. Frans Cornelis Donders.

Zürich zu machen. Ich bin denn so frei, falls Sie noch da sein möchten,
Ihnen näher zu schreiben, und hoffe über den herrlichen Freund, den
ich in Paderborn besuchte, über den Congreß und andere Gegenstände
ein Stündchen mit Ihnen fidel zu plaudern und ernsthaft zu sprechen.
Unsere besten Grüße senden wir Ihnen über die herrlichen Alpen.

Ihr ergebenster Freund

F. C. Donders.

entrierte Welt
führt, pflegt
Kenntniß der
neinen Zweck
et, da nicht

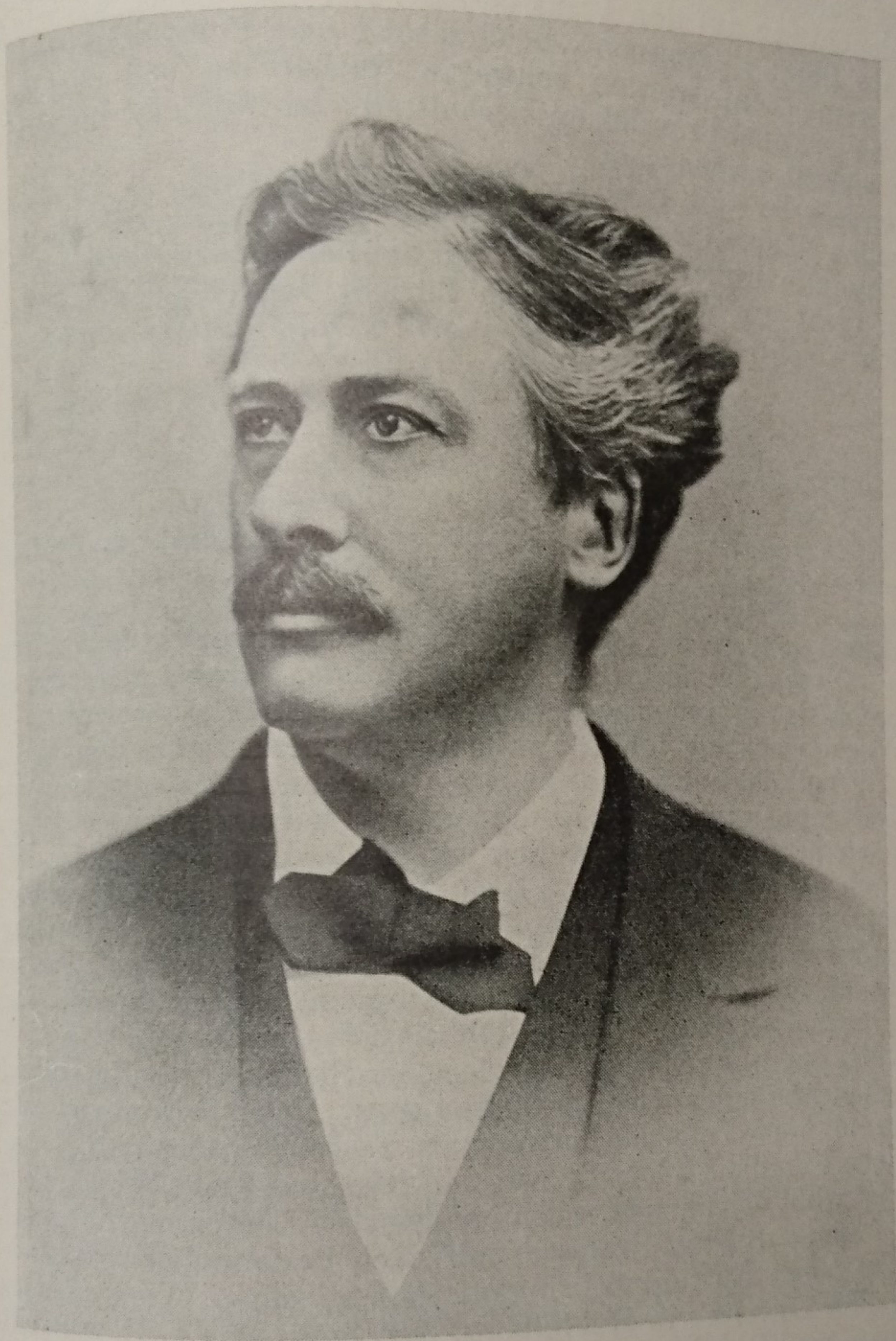
Jan. 1873.

zt schreibe;
nt und über-
an Sie den-
ole ich mich
ich, daß Sie
en ist jeden-
mich Ihrer
das Hiersein
von Herzen
nsammen an
ihn tüchtig
en und das
icht unnütz
ieles andere
und Kräfte
weiter fertig
schte Inte-
fertig. Die
n wird nicht
lerotica ge-
von Unter-
sind wir in
auch Ihren
eripherisch.
stens ohne
noden, aber
Operations-
die Schüler.
Ich glaube,
hten. Kön-

6. 12 73.

en schönen
Die kleine
erkrankte
das Aller-

schlimmste; sie ist aber glücklich durchgekommen. Jetzt seit 2 Tagen
fiebert der kleine Toni. Das macht uns unser Klima! Eine Choleraepidemie
steht auch vor der Thüre. Täglich kommen hier und da Fälle vor. Dann
eine sehr beschäftigende Praxis und die langweilige Arbeit der Correction
unseres Buches! Du wirst mich loben, daß ich unterdessen sehr fleißig
Curse gegeben habe: Operationen und Diagnostic. Hat man gute Schüler,



14. Herman Snellen.

ist letzteres angenehm; es gibt aber viele, die unsere Mühe dabei nicht
lohn; denn Mühe und Anstrengung ist es mehr als ich zuvor gedacht!
Operativ nichts Neues. Nur eins: Ich fahre fort in den meisten Fällen von
Cataract im Voraus die Iridectomy zu machen; nun sind mir 4 Fälle vor-
gekommen, wo nach sehr normaler Iridectomy, Cyclitis mit Scleritis
folgte, wie ich sie bei andern Iridectomien nicht gesehn. Es waren alles
solche Fälle, wo man nach der Extraction Panophthalmie befürchten

Lieber Freund!

[Landau i. d. Pfalz, 28. XII 78.]

So haben doch meine Hühneraugen die begründetste Aussicht, im nächsten Semester das Würzburger Straßenpflaster zu erblicken; hören Sie, wie der Hase gelaufen ist. Leber wurde mit 4 Stimmen primo loco vorgeschlagen, ich erhielt für diesen Platz 3 Stimmen, einer enthielt sich der Abstimmung. Kölliker kündigte ein Separatvotum an. Leber lehnte



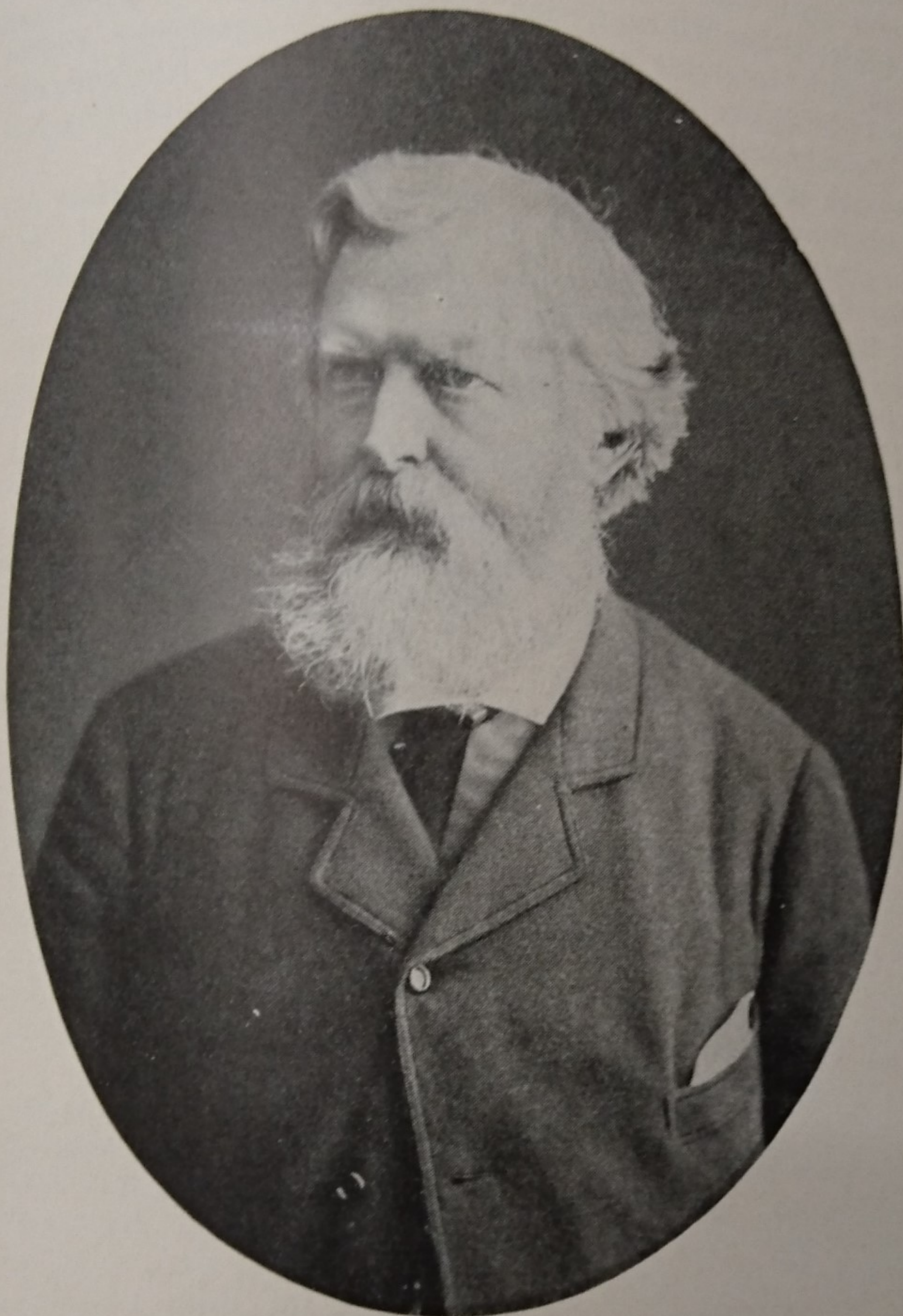
16. Julius v. Michel, Bild aus der Leipzigerzeit (1873).

auf eine Anfrage hin definitiv ab, brachte mir seine Glückwünsche dar, und so sehe ich mich als Herr der Situation an. Das Weihnachtsgeschenk ist kein übles, aber wie Leube meint, ein solches „Schwein“ hat auch nicht Jeder, nicht in dem Sinne, daß ich überhaupt vorgeschlagen wurde, sondern, daß Leber abgelehnt hat. So hat Leber auch hiedurch wieder eine bahnbrechende Arbeit geschaffen, denn daß die Bahn nun für mich frei

Lieber Horner,

Heidelberg, 21. VII 84.

Bergmann in Wiesbaden hatte die Freundlichkeit, mir ein Exemplar von M.'s neuem Buch zu schicken, ehe es buchhändlerisch ausgegeben ist. Ich habe es mit großem Interesse zu studiren angefangen, um Deine Worte zu gebrauchen, mit dem Bleistift in der Hand.



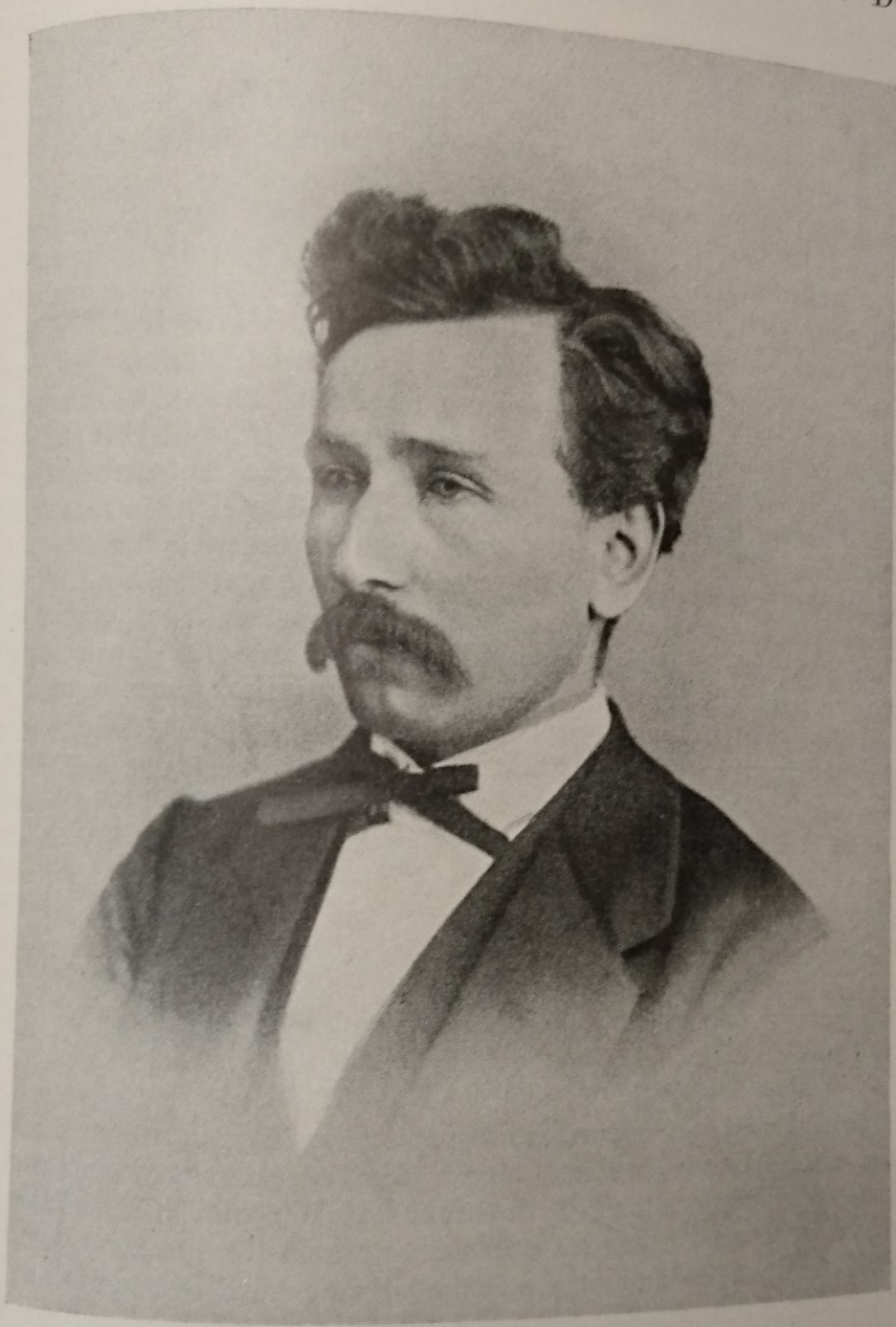
17. Otto Becker, Altersbild.

Dabei sind mir eine Anzahl von Versehen und Unklarheiten aufgefallen, von denen einige, meine ich, noch vor der Ausgabe in irgendeiner Weise verifizirt werden sollten. Da ich nun mit M. nicht so nahe stehe, daß ich sicher sein könnte, ihn durch ein direktes Aufmerksammachen nicht zu verletzen, trage ich Dir die Sache vor.

Seite 10 § 6 steht: „Gewöhnlich kommt die stärkere Krümmung dem senkrechten, die schwächere dem wagerechten Meridian zu, die hintere Brennweite ist daher kürzer im *wag-* als im *senkrechten* Meridian.“ Offenbar ist dies ein Lapsus. Man könnte dies für einen Druckfehler halten.

In einem Falle verschwand die ganz opalescente aber zieml. frische Trübung 2—3 Tage nach der Iridectomie (nichts anderes als ein Glaucom im jungen Kindesalter).

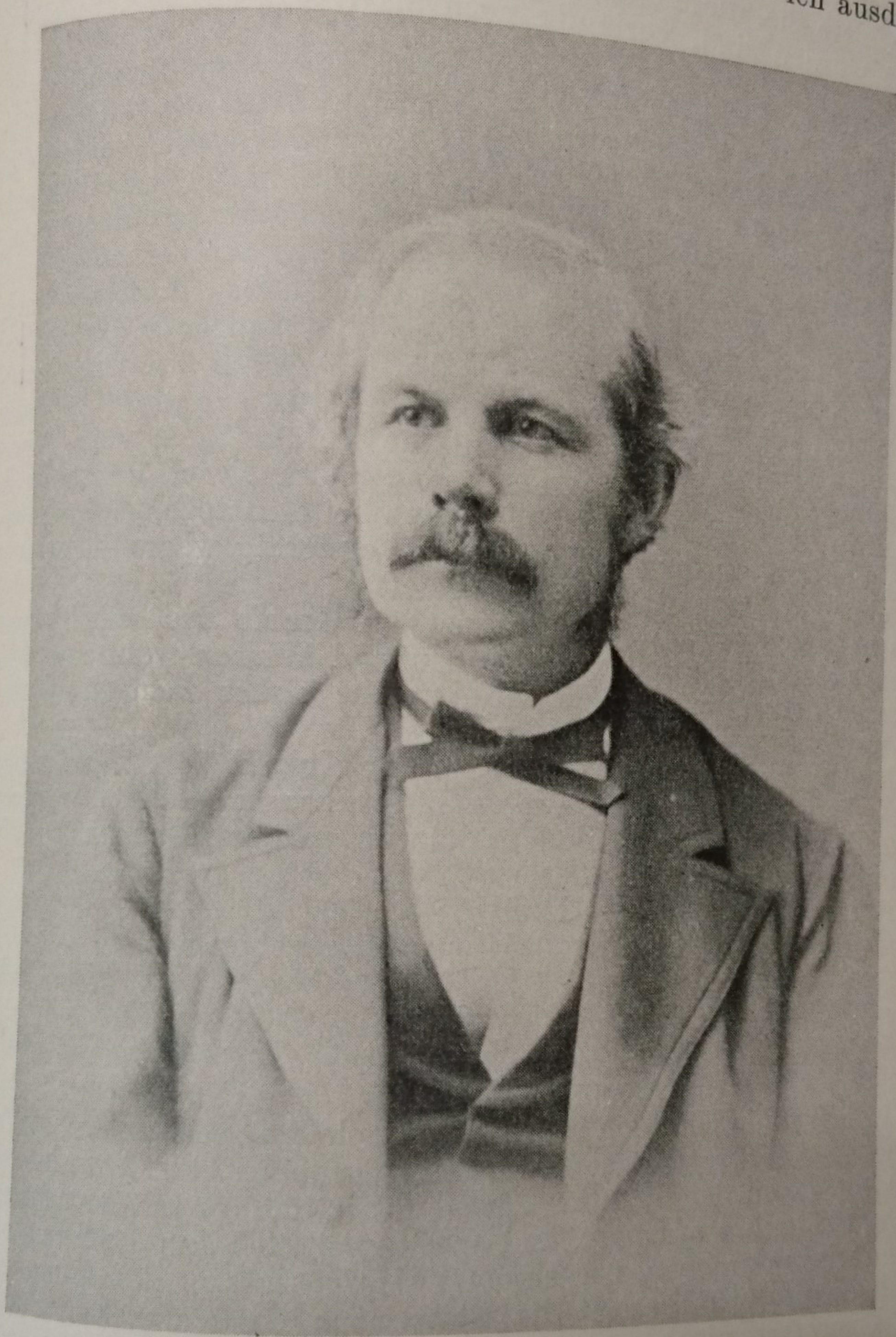
Nun empfangen Sie, mein lieber Lehrer und Freund, für Sie und Ihre werthe Familie die herzlichsten Grüße von uns, meiner Frau und Ihrem ergebensten Dufour.



18. Marc Dufour, Bild um 1870.

P. S. Diese Mme. V. de G. ist hoffentlich, wenn nicht geheilt, so doch auf der sicheren Heilung begriffen, abgesehen davon, daß es mir Ihretwegen leid that, so habe ich sogar ein persönliches Interesse an dieser Heilung; ich wurde nämlich von Verwandten sehr ängstlich angefragt, nach allem, was in Montpellier vorging, *wer* nun für diese Operation die besten Garantien biete, ich zögerte keinen Augenblick *Sie* zu nennen, beifügend, daß wenn es bei Ihnen nicht gelingt, so kann man ruhig schließen,

lungen zugegangen und ich habe deshalb um so eher, Ihrem Wunsche gemäß, es vermeiden können, Ihren Namen zu nennen. Unser Kollege Baum ist auf das wärmste für R. in's Zeug gegangen und hat ihn in erster Linie auf das dringendste empfohlen. Trotzdem waren mehrere Mitglieder der Facultät entschieden gegen Rose — und zwar, wie ich ausdrücklich



19. Karl Wilhelm v. Zehender, Bild um 1870.

hervorhebe, nicht erst durch die eingegangenen Briefe bestimmt, die im Gegentheil einen im Allgemeinen sehr günstigen Eindruck machten. Man hielt es weiter für sehr wichtig, aus gewissen Gründen, ein möglichst einstimmiges Votum abzugeben und da über König in Rostock sehr befriedigende Nachrichten eingelaufen waren und Niemand gegen ihn opponirte, so wurde er allein — und einstimmig dem Ministerium vorgeschlagen. Ich für meine Person bedaure, daß R. nicht mit auf die Vorschlagsliste gekommen ist, denn mein Urtheil über ihn hatte ich schon

man weitentfernte Gegenstände deutlich und wie ganz nahe sehen konnte; man erzählte auch einige mit diesem bewunderungswürdigen Apparat ausgeführte Experimente, denen die Einen Glauben schenkten, während sie die Anderen in Zweifel setzten. Die Sache aber wurde mir bestätigt in dem Briefe eines französischen Edelmannes, Jacob Badovec aus Paris. Ich machte mich hierauf daran, ein ähnliches Instrument zu



21. Edmund Landolt. Bild um 1880.

construiren, mich stützend auf die Lehre von der Refraction. Ich bediente mich dazu einer Röhre von Blei, an deren beide Enden ich zwei Gläser setzte. Beide waren plan auf einer Seite, aber die andere Seite des einen war convex, die des zweiten concav. Brachte ich nun die letztere ans Auge, so erschienen mir die Gegenstände, die ich beobachtete, dreimal weniger weit entfernt, als sie in Wirklichkeit waren. Sie schienen also eine neun mal größere als ihre wirkliche Oberfläche zu haben. Bald darauf

berte die Objekte mehr
schreckend noch Arbeit,
Objecte tausendfach er-
ge."

a im Jahre 1558 schon
len hatte. Denn in sei-

recte conjugere naveris,
on parum multis amicis
roxima turbida conspi-

interpretieren, daß der
seiner Freunde auf die
einem convexen Glase
t dem Auge verband?
ebrauch von negativen

em „Opus majus“, da
tet so: „Possumus sic
nostri visus et rerum,
que voluerimus, et sub
e vel longe.“ Ende des

r Père Mabillon (Inter
von einem Manuscrite
s dem XIIIten Saeculo,
chem die Rede ist von
hr, das aus verschiede-
läser darin?

ichte der Brillen leider
Sie sich interessieren.
s Buches, die ich Ihnen
en über die Nebenwir-
er ich muß leider daran

em Gebiete nicht ein-
concaves Glas schauen,
nnen nicht reuen.

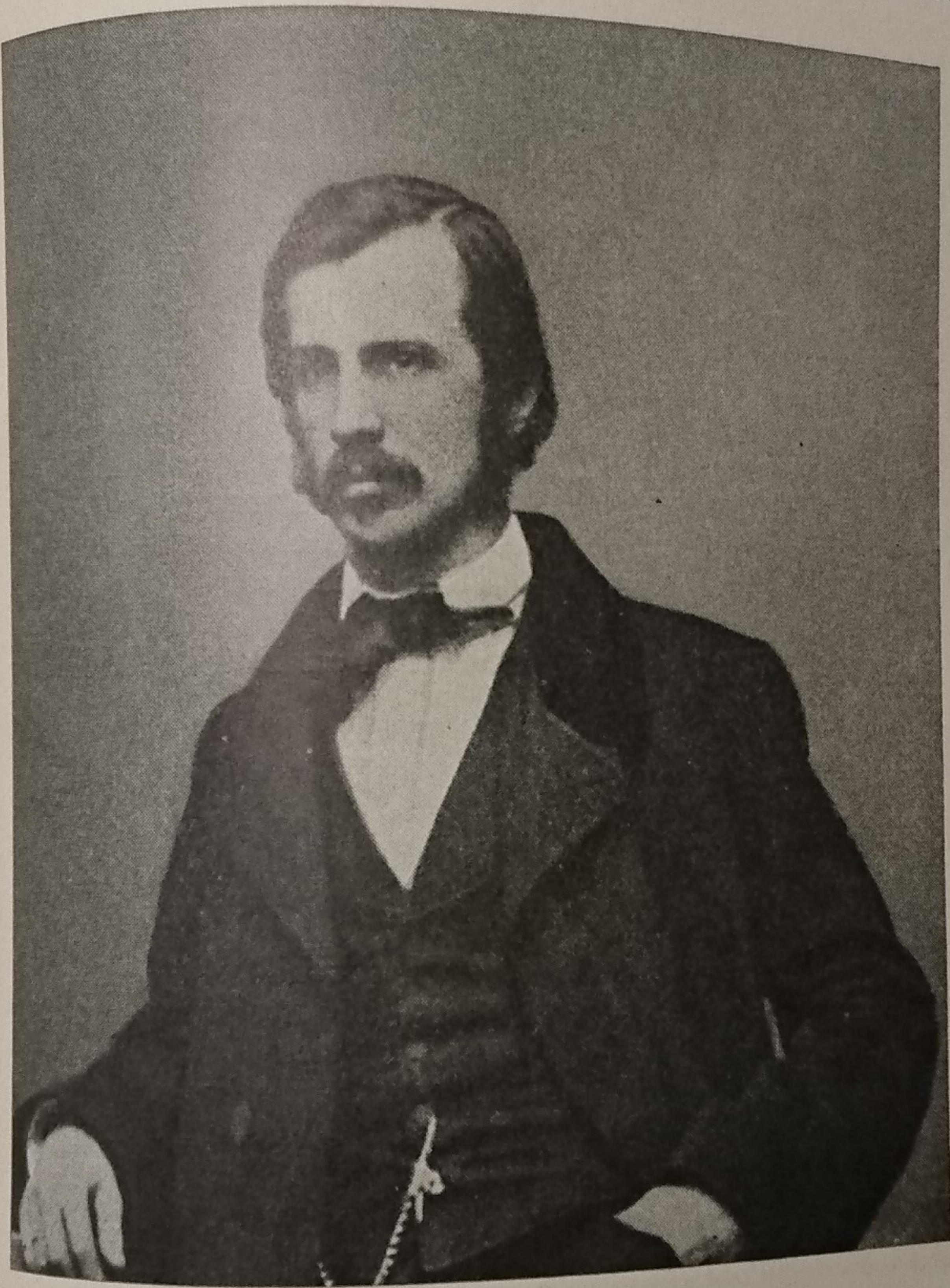
ume in meinen Erinne-
u Gemahlin aufs Herz-
und getreuen Freunde

Dr. Landolt.

g, d. 11. Dez. 1880.

heß Deine Zeilen vom
der Gruß doch lebhaft
hn sofort zu erwidern.
ersch, jetzt Leiter der
a, seine Candidatur auf
bez. zu unterstützen.
hineinrede, von denen
gt werde. Sollte indeß

mehr persönliches Wort erlaubt sein, so möchte ich zu Gunsten von
anführen, daß wir ihn hier Alle sehr geschätzt und geliebt haben.
ist ein Mann, der äußerlich den Eindruck einer durchaus tüchtigen,
bilden und vor Allem auch einer sehr humanen Natur macht. Solltest
oder Andere wünschen, über seine Thätigkeit am hiesigen Spital
an der Universität Näheres zu erfahren, so bin ich gerne bereit, bei
Wagner oder anderen hiesigen Collegen die nöthigen Daten zu



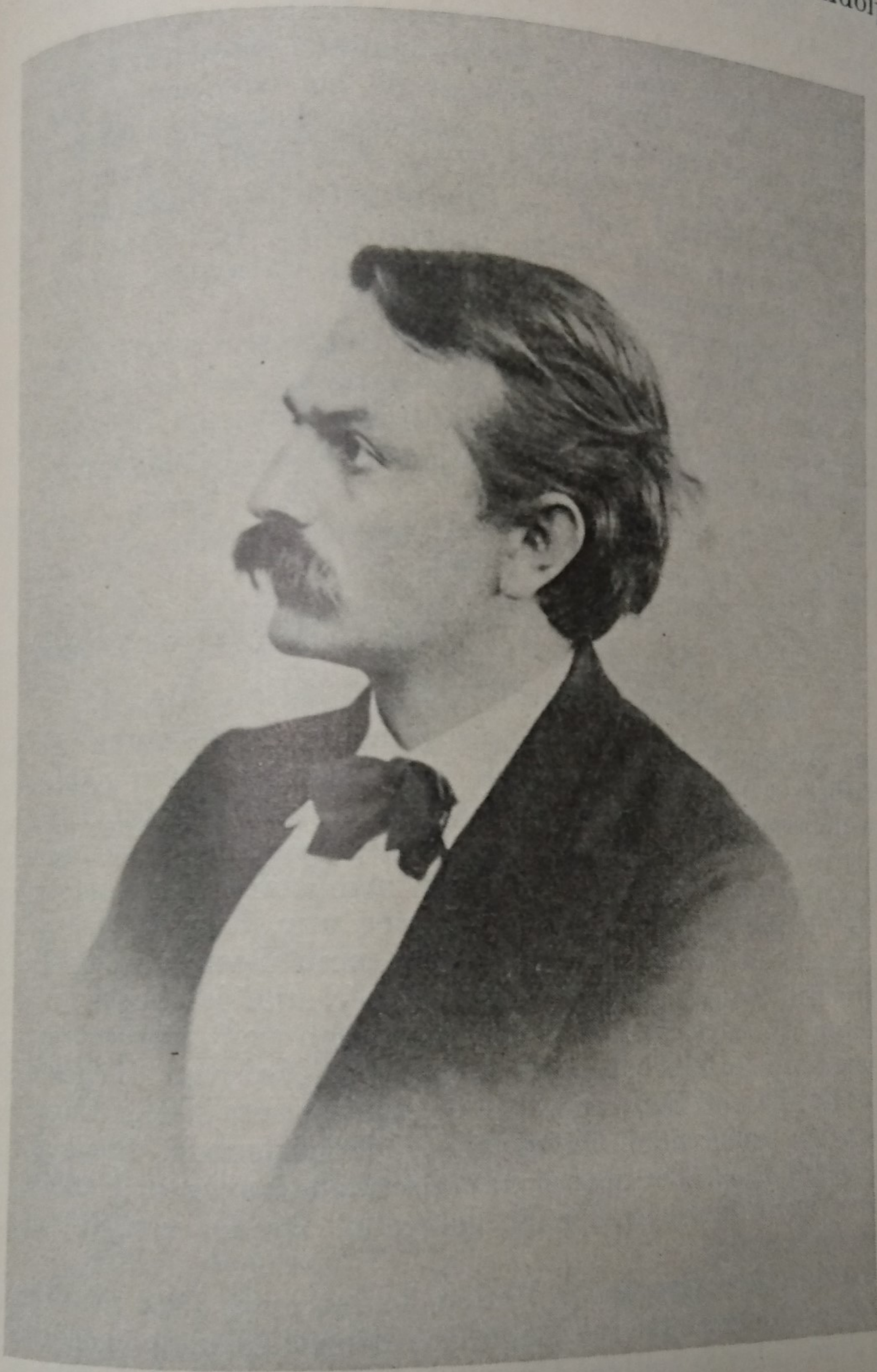
22. Wilhelm His.

sammeln. Auch bei Braune ist er eine Zeit lang als anatomischer Assistent
thätig gewesen.

Ueber Deinen Operationskurs schrieb mir letzthin der kleine Sulzer
sehr begeisterter Weise. Der Name seines Vaters ist gewiß bei Euch
stadtzürchern aus guten Gründen nicht sehr beliebt, aber der Kleine
ist ein Mensch, an dem man seiner tüchtigen Durchbildung und seines
anspruchlosen Wesens halber nur Freude haben kann.

Ich bin diesen Winter ganz und gar Schulmeister; die ganz freien
Augenblicke, die ich andere Jahre noch für eigene Arbeiten erübrigen
konnte, und die mir eigentlich meine bisherige Spannkraft zusammen-
hielten, lassen sich diesmal nicht finden. Unsere Präparantenliste ist heuer

lassen, daß Sie mir nach 5 Wochen schon erlaubten die Staarbrille
 tragen.
 Mit herzlichen Grüßen von Frau und Tochter und wiederholtem Dank
 Ihr aufrichtig wohlgeneigter
 Adolph¹⁾.



22. Rudolf Berlin, Nachfolger v. Zehenders in Rostock.

Stuttgart, 15./X 85.

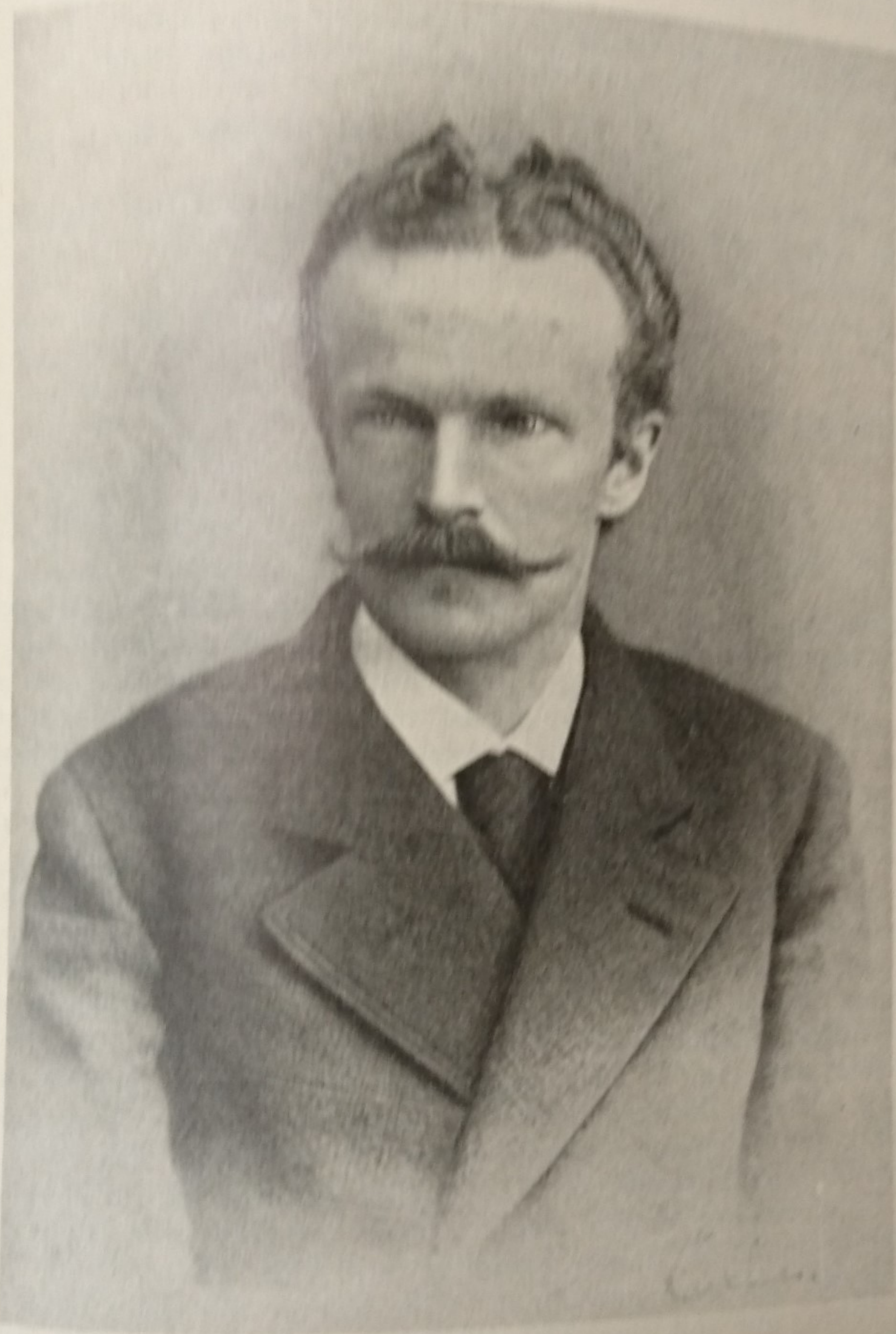
Lieber Freund!

Zu meinem schmerzlichsten Bedauern erfahre ich durch Becker,
 daß Du leidend bist, und nun lese ich heute in der Zeitung, daß Du auf ein
 Jahres Jahr Urlaub genommen habest, um Dich zu erholen. Ich hoffe
¹⁾ Herzog von Nassau, nachmaliger Großherzog von Luxemburg, der
 von Horner beidseits staroperiert wurde.

Verehrtester Herr Professor!

Tegernsee, d. 24. X. 89.

Nach langer Zeit übersende ich Ihnen diese Zeilen, um mich wieder an Ihr Gedächtnis zurückzurufen. Wenn meine Gedanken auch oft und oft bei Ihnen sind, so hielt mich die vielfach ausgeübte Jagd auf Hirsche und demsen vom Schreiben ab. Fast kein Tag geht vorüber, daß ich bei

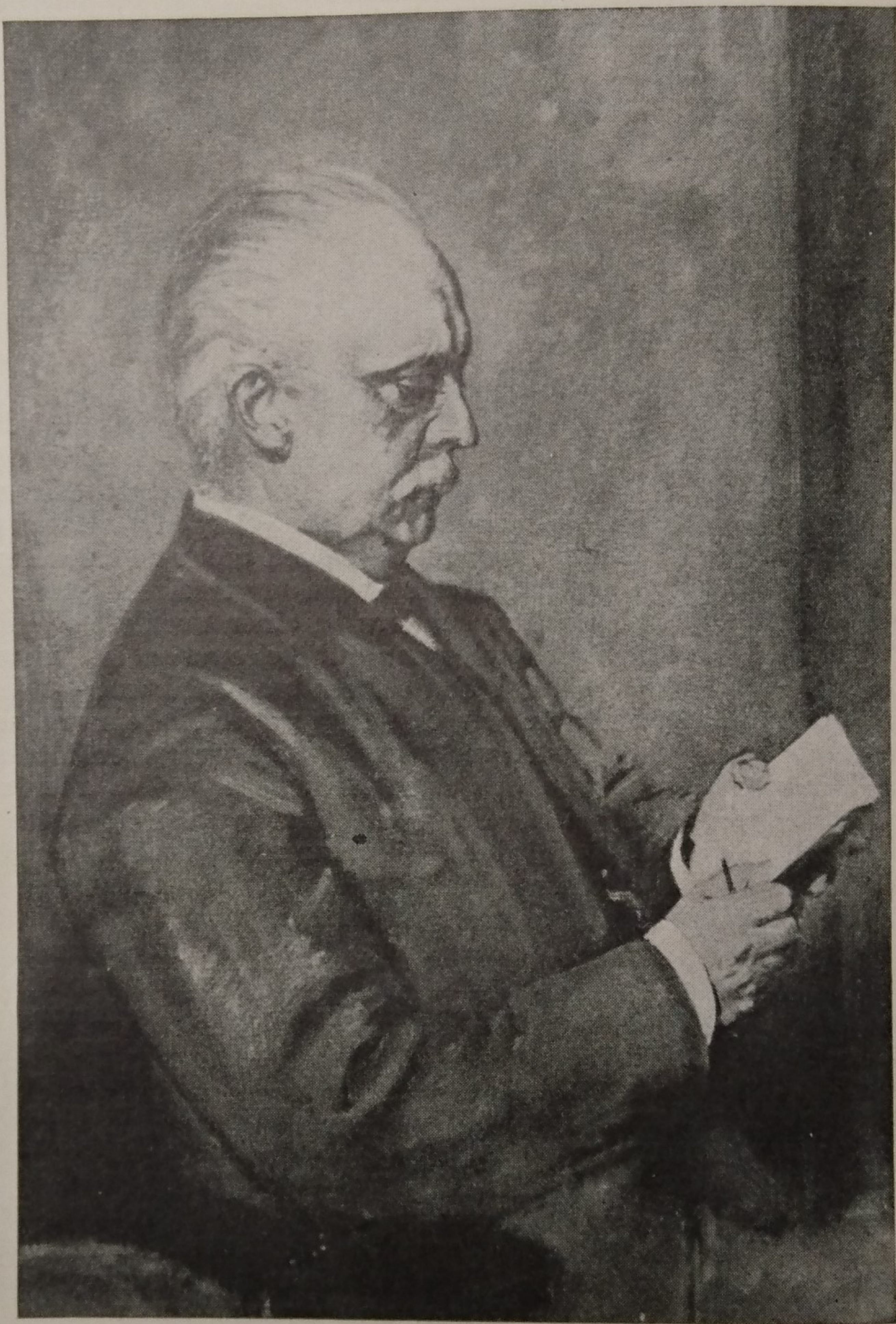


24. Herzog Carl Theodor in Bayern, Bild vom Jahre 1879.

den Patienten im hiesigen Krankenhause mit mir zu Rathe gehe mit dem Gedanken „was würde in dem vorliegenden Falle Prof. Horner thun?“. Ich verdanke ja Alles, was ich in Ophthalmologie errungen habe, Ihnen, Herr Professor, und bin dafür von ganzem Herzen dankbar.

Erst vorgestern begab ich mich in das Frauenkloster Reitberg einige Stunden von hier in höchst malerischer Gegend am Fuße der Bergkette gelegen, um eine Cataract Operation an der Oberin vorzunehmen. Diese „geistliche Frau Mutter“, eine würdige . . . Vestalin von 70 Jahren . . .

aber Vorlesungen, Sitzungen und sonstige Amtshandlungen müssen doch ihm allein überlassen bleiben und die sind doch das eigentliche Geschäft. Soviel kann ich nur sagen, daß ich mir fest vorgenommen habe, sofort die Aerzte zu bitten, ihm alle Arbeit zu verbieten, sobald ich sehe, daß seine



27. Hermann v. Helmholtz, nach einer Oelstudie von Lenbach. 1884.

Kräfte zu sehr angespannt sind. — Stimmung und Schlaf sind ganz gut, seitdem er daheim ist, der Neptungürtel thut seine Schuldigkeit, wir suchen durch möglichst nahrhafte und leichte, einfache Kost, durch mehrere kleine und keine schweren Mahlzeiten die Kräfte zu heben. Eine treue alte Köchin, die wir haben und die einst den alten Wrangel bis ins höchste Alter am Leben erhielt, bemüht sich ihre ganze Kunst auszuüben,

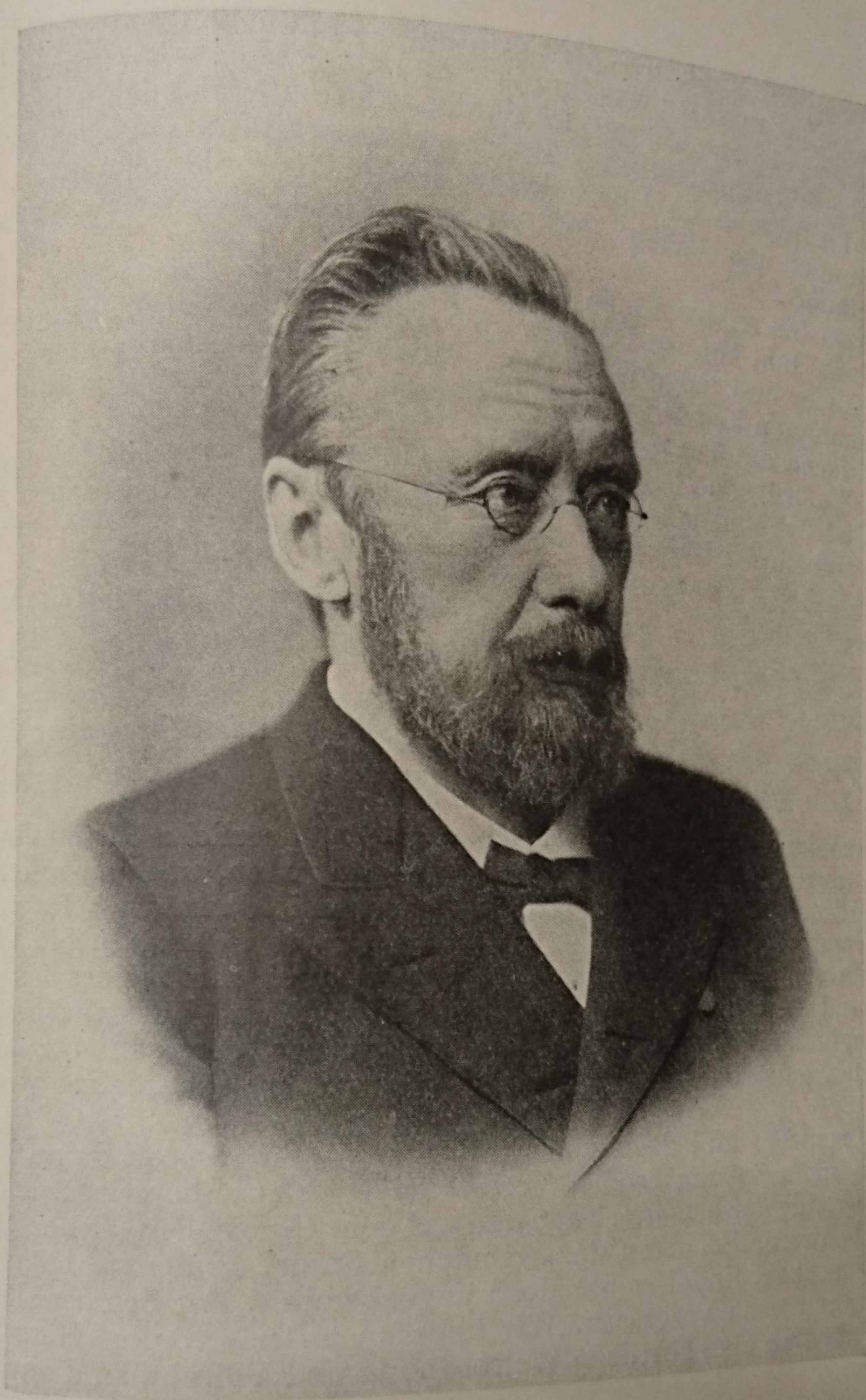
um B
nur ih
besser
fen. I
den S
mir li
deten
es wä
zu ge
ob S
zuges
Ihne
klein
liche

Tod

erin
deu
Sein
Für
Han

plöt
Kin
spre
Tra
kan
dan
da
Ihr

The
Ze



Horner

28. Letztes Bild Friedrich Horners, 10 Tage vor dessen Tod aufgenommen.
Der Namenszug stammt vom Brief (1878) an Snellen.

heit¹⁾ genommen worden wäre. Der leise Hauch von Melancholie²⁾, der über seinem Wesen lag, der auch durch heitere Worte nicht zu verdrängen war, zeigte ja wohl, daß er selbst sein Leben nicht mehr als ein volles ansah, sondern daß er sich in Ergebung beschied und das Unver-

¹⁾ Horner lag an Nephritis todkrank darnieder.
²⁾ s. obenstehendes Bild.